Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 288 — Donnerstag, den 8. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Es ging nicht ohne Unterbrechung

Die zweite Reichstagssitzung

Das Präsidenten-Stellvertreter-Gesetz - Beginn der sozialpolitischen Aussprache

Reichstagspräsident Göring teilte in der 2. **Reichstagssitzung** das Ergebnis der Schriftführerwahl mit. Die Mitteilung, daß auch der Abgeordnete Hugenberg (Dnatl.) mit 291 Stimmen zum Schriftführer gewählt sei, wird mit großem Gelächter und Beifallsklatschen aufgenommen. Von Nationalsozialisten wird gerufen: „Der größte Schriftführer Deutschlands!"

Um Löbes Vizepräsidentschaft

Der Präsident teilt weiter mit, daß nach der endgültigen Feststellung der Abgeordnete **Löbe (Soz.) zum Vizepräsidenten gewählt** worden sei.

Abg. Dr. Frick (Nationalsoz.) beantragt, in namentlicher Abstimmung eine Wiederholung der Vizepräsidentenwahl zu beschließen. Die nationalsozialisten bezweifelten, daß die Wahl des Abg. Löbe zum Vizepräsidenten einwandfrei festgestellt sei.

Abg. Dittmann (Soz.) widerspricht einer Wiederholung der Wahl, deren Ergebnis amtlich einwandfrei festgestellt sei.

Abg. Torgler (Komm.) erklärt sich gleichfalls gegen eine Wiederholung der Wahl und betont, daß diese Stellungnahme nicht politisch zu werten sei. Zurückgewiesen werden müsse die von Dr. Frick ausgesprochene Verdächtigung der Beamten des Reichstages. Sie seien zuverlässiger als die Schriftführer.

Abg. Dr. Frick (Nationalsoz.) erklärt, er habe die Reichstagsbeamten nicht verdächtigen wollen, aber es könnten doch Irrtümer vorgekommen sein. Dem Schriftführer Laverrenz (Dntl.) seien z. B. verschiedene Stimmzettel heruntergefallen.

Abg. Leicht (Bayer. Vpt.): Das amtliche Ergebnis muß selbstverständlich als das endgültige gelten. Eine Wiederholung der Wahl ist gar nicht zulässig.

Als Präsident Göring die namentliche Abstimmung über den Antrag Dr. Frick vornehmen will, erhebt **Abg. Leicht (Bayer. Vpt.)** Einspruch gegen die Zulässigkeit dieser Abstimmung.

Abg. Dr. Frick (Nationalsoz.) beantragt nunmehr **namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit der Abstimmung.**

Diese Abstimmung ergibt die **Ablehnung der Zulässigkeit mit 289 gegen 201 Stimmen bei 58 Enthaltungen.** Für die Zulässigkeit haben mit den Nationalsozialisten die Mitglieder der Deutschen Vpt. gestimmt. Die Deutschnationalen haben Stimmenenthaltungskarten abgegeben.

Auf die Frage, ob er die Wahl annehmen wolle, erklärt **Abg. Löbe**, er habe nach dem am Dienstagabend festgestellten Ergebnis noch Zweifel gehegt, ob er dies Amt annehmen könne. Nachdem aber durch die Bemühungen des Abg. Dr. Frick (Heiterkeit) diese Zweifel beseitigt seien, die Gültigkeit des Wahlganges nun zweifelsfrei feststehe und ein neuer Rechenfehler wohl nicht passiert sei, (erneute Heiterkeit) **nehme er die Wahl an.**

Bei der dann folgenden Bekanntgabe der eingegangenen Schreiben erregt große Heiterkeit, daß der Abg. Schneller (Komm.) wegen Beleidigung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg verklagt worden ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält **Abg. Helb-Brandenburg (Komm.)** zu einer Erklärung das Wort. Er teilt mit, daß bei der furchtbaren

Explosionskatastrophe in Premnitz

30 Arbeiter unter den Trümmern begraben und 10 getötet worden sind.

Alle Abgeordneten erheben sich spontan von den Sitzen.

Abg. Hell fährt fort: Diese Katastrophe war nur möglich durch die unerhörten Antreibermethoden. Diese Bemerkung wird von rechts und aus der Mitte mit stürmischen Pfui-Rufen und Entrüstungskundgebungen beantwortet.

Vizepräsident Esser ersucht den Redner wiederholt vergeblich, bei der Sache zu bleiben, und entzieht ihm schließlich das Wort.

Abg. Hell spricht weiter und verlangt die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages, der eine Untersuchung der Ursachen der Katastrophe und Hilfsmaßnahmen für die Opfer fordert.

Vizepräsident Esser spricht sein Bedauern aus darüber, daß der Redner die alle Gemüter erschütternde Mitteilung von der schweren Katastrophe zu politischer Agitation mißbraucht habe.

Gegen den kommunistischen Antrag wird kein Widerspruch erhoben. Er soll am Schluß der Tagesordnung behandelt werden.

Die Gesetzesvorlage über Vertretung des Reichspräsidenten

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der nationalsozialistische Gesetzentwurf, wonach der Reichspräsident im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten werden soll.

Die Antragsteller nehmen zunächst nicht das Wort.

Abg. Schneller (Komm.): Das Reichsgericht stehe unter so starkem nationalsozialistischen Einfluß, daß nach dem Ausscheiden des jetzigen Präsidenten sein Nachfolger sicher ein Nationalsozialist sein werde. Der Redner richtet dann scharfe Angriffe gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Kommunisten klatschen Beifall und rufen dreimal im Sprechchor: „Nieder mit Hindenburg!"

Vizepräsident Esser: Wegen dieses unerhörten Ausfalls gegen den Herrn Reichspräsidenten rufe ich den Redner zur Ordnung und mache darauf aufmerksam, daß ich bei einer Wiederholung mit schärferen Maßnahmen vorgehen werde.

Abg. Schneller (Komm.) setzt seine Angriffe auf den Reichspräsidenten fort. Die Kommunisten rufen wieder dreimal: „Nieder mit Hindenburg!" Auf der rechten Publikumstribüne stimmt ein Besucher dreimal laut in die Niederrufe ein. In dem Lärm, der im Hause herrscht, ist nicht zu hören, was der Vizepräsident sagt.

Abg. Schneller fährt dann fort: Hindenburg ist auch der Präsident des Versailler Systems!

Tumult

Wieder rufen die Kommunisten dreimal „Nieder mit Hindenburg!" Wieder beteiligt sich der Tribünenbesucher laut mit erhobenem Arm an dieser Kundgebung. Ein Reichstagsdiener spricht mit ihm, läßt ihn aber auf der Tribüne. Andere Besucher derselben Tribüne dringen auf den Demonstranten ein und drängen ihn unter Faustschlägen zur Tür. Die Kommunisten im Saale brechen beim Anblick dieser Szene in lärmende Verwünschungen gegen die Tribünenbesucher aus. Auf der Tribüne sind inzwischen auch einige uniformierte Nationalsozialisten erschienen. Es entwickelt sich oben eine Schlägerei, die von den Kommunisten im Saal mit „Nieder!"-Rufen gegen Hindenburg begleitet wird. Während des allgemeinen Tumults hat Vizepräsident Esser seinen Platz verlassen und damit

die Sitzung unterbrochen.

Nach etwa dreiviertelstündiger Pause eröffnet **Vizepräsident Esser** die Sitzung wieder mit der Mitteilung, daß der Reichstagspräsident die Vorgänge untersuchen und nach dem Abschluß berichten werde. Sollten sich weitere Störungen von den Tribünen zeigen, so würden sämtliche Tribünen geräumt werden.

Abg. Torgler (Komm.) erklärt, er müsse dagegen protestieren, daß in den Umgängen des Reichstages mit Koppeln bewaffnete SS.- und SA.-Leute als Hilfspolizisten des Reichstagspräsidenten fungierten. (Lärm bei den Nationalsozialisten und Rufe: „Unverschämte Lüge!")

Hierauf wird

die Aussprache

über das Präsidenten-Vertretungsgesetz fortgesetzt.

Abg. von Freytagh-Loringhoven (DNVP.) spricht sich gegen den Gesetzentwurf aus. Die politische Führung des Reiches sollte nicht einem Mann anvertraut werden, der die ganze unpolitische Stellung des Reichsgerichtspräsidenten einnimmt. Die Bedenken gegen einen solchen Plan würden verstärkt durch die Erinnerung an das Urteil des Staatsgerichtshofes im Streit Reich-Preußen, das sehr anfechtbar sei. Die Annahme des Gesetzentwurfes würde auch die Folge haben, daß man den Präsidenten des Reichsgerichts nicht nach rein rechtlichen, sondern auch nach politischen Gesichtspunkten auswählt. Auf diese Weise würde ein republikanischer Kronprinz entstehen, den wir ablehnen. **(Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):** „Ihr wollt den anderen Kronprinzen!" — Heiterkeit.) Jedenfalls werden wir das uns von Ihnen untergeschobene Ziel nicht durch Anträge zum Artikel 51 der Verfassung zu erreichen suchen. Wir lehnen den Entwurf ab und beantragen:

„Der Reichspräsident bestimmt seinen Vertreter für den Fall seiner Verhinderung. Der Vertreter muß den Bedingungen entsprechen, die für den Reichspräsidenten gestellt sind."

(Lachen bei den Nationalsozialisten.) Wir wollen, daß der Reichspräsident durch politisches Testament seinen Vertreter für die Zeit bis zu den Neuwahlen zu bestimmen hat. Wir sehen in dem nationalsozialistischen Entwurf eine Ueberspannung des demokratischen Gedankens. Wir bedauern die gestrigen Angriffe des Alterspräsidenten gegen den Reichspräsidenten, dessen geschichtliche Stellung vor solchen Angriffen schützen sollte. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) bezeichnet es als befremdlich, daß die Nationalsozialisten ihren verfassungsändernden Gesetzentwurf nicht einmal durch einen Redner begründet haben. Um so erfreulicher sei die Offenheit, mit der der Vorredner die deutschnationale Katze aus dem Sack gelassen habe. Die Sozialdemokraten würden dem nationalsozialistischen Entwurf zustimmen, weil sie eine Dauerregelung der Vertretungsfrage für nötig halten. Der deutschnationale Antrag sei unannehmbar, denn er gebe dem Reichspräsidenten eine Machtvollkommenheit, die beinahe die des Kaisers erreicht. In den Kreisen um Papen, Hugenberg und den Herrenklub werde mit dem Gedanken gespielt, daß der Reichspräsident durch ein politisches Testament den ehemaligen Kronprinzen zu seinem Vertreter einsetzen soll. Das würde eine Gefahr für den Bestand der republikanischen Verfassung sein. Die nationalsozialistischen Antragsteller sollten näher erläutern, wann der Reichspräsident verhindert ist, und wer diese Verhinderung attestiert. Die scharfe Kritik an dem Urteil des Staatsgerichtshofes sei berechtigt, aber trotz alledem sei der Reichsgerichtspräsident der zu einer Vertretung des Reichspräsidenten geeignetste Mann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) begrüßt den nationalsozialistischen Entwurf. Es sei in der Tat zur Vertretung des Reichspräsidenten am besten geeignet der Reichsgerichtspräsident, dem der Schutz des Rechts und der Verfassung obliegt. Die Kritik an dem Urteil des Staatsgerichtshofes sei nicht berechtigt.

Abg. Torgler (Komm.) bekämpft den Entwurf. Der Reichsgerichtspräsident sei Exponent der faschistischen Diktatur gegen die Arbeiterklasse.

Damit ist die erste Beratung des Entwurfs erledigt. In der darauf folgenden zweiten Beratung wird ein deutschnationaler Antrag auf Ausschußüberweisung gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der vom **Abg. von Freytagh** begründete Aenderungsantrag, wonach der Reichspräsident selbst seinen Vertreter bestimmen soll, wird gleichfalls gegen die Antragsteller in einfacher Abstimmung abgelehnt. Für die von den Deutschnationalen verlangte namentliche Abstimmung war die erforderliche Unterstützung durch 50 Abgeordnete nicht vorhanden.

Annahme des nationalsozialistischen Entwurfs in zwei Lesungen

Nachdem **Abg. Leicht (Bayer. Vpt.)** den von seiner Fraktion eingebrachten Entwurf zugunsten des gleichlautenden nationalsozialistischen Entwurfs für das Reichspräsidentenvertretungsgesetz zurückgezogen hat, wird der nationalsozialistische Entwurf mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und Deutschnationalen angenommen.

Die dritte Beratung kann wegen eines Einspruchs der Kommunisten erst in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Die Anträge auf Aenderung der Notverordnung vom 4. September

Es folgt die erste Beratung der Anträge des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten auf Aenderung der Notverordnung vom 4. September in ihrem sozialpolitischen Teil, auf Winterhilfe und Arbeitsbeschaffung.

Abg. Torgler (Komm.) weist darauf hin, daß kein Mitglied der Reichsregierung diese Sitzung besucht hat. Er beantragt die Herbeirufung des Reichskanzlers zu der jetzt bevorstehenden sozialpolitischen Debatte.

Der kommunistische Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Explosionsunglück

im Premnitzer Werk der J. G. Farben - Bisher 7 Tote

Aus Rathenow, 7. Dez., wird berichtet: Bei Bauarbeiten im Premnitzer Werk der J. G. Farben, die von einer Rathenower Baufirma ausgeführt werden, ereignete sich heute vormittag kurz nach 9 Uhr ein schweres Explosionsunglück. Beim Schweißen explodierte eine Wasserstoff-Flasche und zerriß eine Gruppe von acht bis neun Arbeitern vollkommen. Einige Verunglückte wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß bisher noch nicht festgestellt werden konnte, um wen es sich bei den Toten handelt. Der größte Teil der Arbeiter — darunter zwei Lehrlinge — stammt aus Rathenow. Die Unfallstelle macht den Eindruck schwerster Verwüstung. Dächer und Fensterscheiben in weitestem Umkreise sind zerstört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch weitere Verunglückte liegen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Eine Mitteilung der Verwaltung der J. G. Farben vom 7. Dez. berichtet:

Bei Umänderungen an einem Bau, wo die Schlosser damit beschäftigt waren, einen Träger mit Schneidebrennern zu durchschneiden, entstand aus noch ungeklärten Gründen eine Explosion. Die Ursache scheint eine Gasflasche zu sein. Bis jetzt sind 7 Tote festgestellt. Vier Arbeiter wurden verletzt. Daß unter den Trümmern noch Verunglückte liegen, ist nicht ausgeschlossen, aber nicht anzunehmen. Der Betrieb ist vorläufig stillgelegt, wird aber morgen oder übermorgen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Belegschaft von Premnitz beträgt 1850 Mann.

Abg. Karsten (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Darin wird die Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni über Arbeitslosenhilfe, Sozialversicherung und Wohlfahrtslasten verlangt. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages soll nach einem Eventualantrag die Winterhilfe erweitert werden. Nach einem von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf sollen die Unterstützungsempfänger und Sozialrenten wieder auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni 1932 gebracht werden. In einem weiteren Entwurf wird eine Winterbeihilfe für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten verlangt.

Der Redner richtet scharfe Angriffe gegen das frühere Papenkabinett, das mit dem Abbau der Sozialpolitik und mit seinen Regierungserklärungen eine Politik gegen die armen Leute getrieben habe. Das neue Kabinett trage zwar einen anderen Namen, sei aber von dem gleichen Geist erfüllt.

Abg. Börger (NSDAP.) tritt für die nationalsozialistischen Anträge ein. Einer dieser Anträge fordert die Aufhebung der Notverordnung vom 4. September in ihrem sozialpolitischen Teil und der darauf gegründeten Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932. Weitere Anträge fordern eine Weihnachts- und Winterhilfe in Form von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche usw. für die notleidende Bevölkerung, sowie eine Arbeitsbeschaffungsaktion, insbesondere durch öffentliche Aufträge. Das System des Papenschen Wirtschaftsprogramms mit seinen Einstellungsprämien schaffe keine neue Arbeit, sondern bringe auf Kosten des Arbeiters nur dem Unternehmer Sonderprofite. Das sei moderner Sklavenhandel, des deutschen Arbeiters unwürdig. (Beifall bei den Natl.-Soz.)

Abg. Pieck (Komm.): Nur die Kommunistische Partei habe ehrlich den Kampf gegen die Papenregierung mit ihrem Hungerprogramm aufgenommen. Die übrigen Parteien hätten sich nur zum Schein der Kampffront gegen Papen angeschlossen, weil sie sich dem Druck der revolutionierten Massen nicht entziehen konnten. Der Berliner Verkehrsstreik sei eine Kundgebung dieses revolutionären Geistes gewesen. Die nationalsozialistische Gauleitung habe sich nur unter dem Druck der Naziarbeiter dem Streik angeschlossen, sie habe auch am zweiten Streiktag die Streikposten zurückgezogen. (Rufe bei den Natl.-Soz.: „Lüge!“.) Schließlich habe die Gauleitung den vorzeitigen Abbruch des Streiks erzwungen. (Unruhe bei den Natl.-Soz.) Das Papenprogramm des Hungers, des Krieges und des Faschismus sei auch unter Schleicher bestehen geblieben.

Abg. Dr. Schmidt-Eichwalde (Dn.): Die Aufhebung der sozialen Härten der Juni-Notverordnung habe in erster Linie der deutschnationale Führer Hugenberg (Rufe: „Schriftführer!“ — Heiterkeit) in seinem Brief an den früheren Reichskanzler von Papen gefordert. Die Deutschnationalen verlangten auch in der Notverordnung vom 3. Sept. die endgültige Aufhebung der Lohn- und Gehaltskürzungen. Die jetzige Debatte sei eine leere Demonstration, so lange nicht die Stellungnahme der Regierung zu den Anträgen bekannt sei. Die jetzige Regierungsmehrheit, die sich hinter den Kulissen schon zusammengefunden habe, hätte viel mehr Anlaß gehabt, sich gegen die sozialen Ungerechtigkeiten der Brüningregierung zu wenden. Da habe man aber aus Rücksicht auf das Zentrum geschwiegen. Die Deutschnationalen müßten Einspruch erheben gegen den nationalsozialistischen Antrag, der die sozialpolitische Vollmacht für die Regierung aufheben will. Ein solcher Antrag würde bei seiner Annahme die Arbeitnehmer schwer schädigen, weil er die Sozialversicherung vollständig den Roten und Schwarzen ausliefern würde. (Rufe bei den Nationalsoz.: „Sie sind ja gegen jede Sozialpolitik und nur für die Unternehmer!“) Wir nehmen die Sozialpolitik ernst und werden Anträge einbringen, die mit den sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnungen aufräumen wollen. Die Rede des Nationalsozialisten in dieser Debatte hat sich wenig von der des Kommunisten unterschieden. Wir wollen auch für die Kleinrentner Hilfsmaßnahmen. (Abg. Dr. Göbbels, Natl.-Soz.: „Sie haben doch durch Ihre Aufwertungsgesetze die Kleinrentner ruiniert!“) Wir wollen die Not unseres Volkes nicht zu politischer Agitation ausnutzen lassen. (Beifall bei den Deutschnationalen, Unruhe bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Schwarzer (Bayer. Vpt.): Die Bayer. Vpt. wollte ihre Hilfsbereitschaft durch die Tat in entsprechenden Anträgen beweisen.

Die sozialpolitische Aussprache wird darauf abgebrochen.

Vizepräsident Esser teilt unter großer Heiterkeit mit, daß **Dr. Hugenberg (Dn.) die Wahl zum Schriftführer nicht angenommen** hat.

Ohne Debatte werden **die Amnestieanträge dem Rechtsausschuß überwiesen.**

Dann vertagt sich der Reichstag auf Freitag.

*

Eine interfraktionelle kommunale Vereinigung

Wie in den früheren Sitzungsperioden des Reichstages, hat sich auch jetzt eine freie interfraktionelle Vereinigung von kommunal-interessierten Abgeordneten verschiedener Fraktionen gebildet, die zunächst folgende Persönlichkeiten umfaßt: Dr. Bell, Reichsminister a. D., Ritter von Epp, Direktor Lorenz, Graf Quadt, Frau Dr. Matz.

Dr. Hugenbergs Ablehnung des Schriftführerpostens

Reichstagsabgeordneter Dr. Hugenberg hat an den Reichstagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Herrn Reichstagspräsidenten Goering!

Die auf mich gefallene Wahl zum Schriftführer ist offenbar von einer schwarz-rotbraunen Mehrheit vollzogen. Es ist für mich nicht ohne Reiz, dies Zusammenwirken festzustellen. Das Vertrauen einer solchen Wahlgemeinschaft fürchte ich, nicht rechtfertigen zu können. Ich lehne daher die Wahl ab.

gez. Hugenberg.“

*

Der freiwillige Arbeitsdienst

Reichsarbeitsminister Dr. Syrup über Wesen, Zweck und Erfolg

Auf der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages machte **Reichsarbeitsminister Dr. Syrup** Ausführungen über Wesen, Zweck und Erfolge des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Einleitend betonte der Reichsarbeitsminister, daß er in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst spreche. Er führte dann u. a. aus:

Als der Freiwillige Arbeitsdienst durch die Verordnung im Juli 1931 eingeführt wurde, galt es,

durch zusätzliche Arbeiten Hilfe für unsere arbeitslose werktätige Jugend

zu schaffen. Die Entwicklung des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist zunächst zögernd und tastend vor sich gegangen. Im Oktober vorigen Jahres zählten wir rund 300 Arbeitsdienstwillige. Am 1. November d. J. war die Zahl von einer Viertelmillion bereits überschritten. Diese Zahl ist im November noch etwas gestiegen. Wir haben nunmehr

270 000 Arbeitsdienstwillige.

Beim Arbeitsdienst handelt es sich nicht etwa um eine Betätigung im erlernten Beruf, sondern um

eine körperliche Primitivarbeit, die von jedem Arbeitsdienstwilligen unbeschadet seiner Herkunft nach kurzer Eingewöhnung verrichtet werden kann.

Alle Erfahrungen zeigen, daß die Jugend nach einem derartigen Einsatz ihrer aufgespeicherten Körperkräfte verlangt. Die Arbeiten sollen auch möglichst auf dem Lande ausgeführt werden, um die Jugend wieder stärker mit der Natur zu verbinden. Weiterhin müssen die Arbeiten zweckvoll sein. Nutzlose Arbeiten ohne Aufbauziele würden den Arbeitswillen und den Arbeitsernst der Jugend schwer schädigen. Notwendig ist es, Leistungsergebnisse zu erzielen, jedoch weniger ausgesprochene Spitzenleistungen etwa durch Gewährung von Prämien. Weiter müssen die Arbeiten gemeinnützig und zusätzlich sein. Sie sollen

den Arbeitsmarkt nicht noch weiter einengen,

sondern Maßnahmen sein, die weder jetzt noch in absehbarer Zeit ohne Einsatz des Arbeitsdienstes vorgenommen werden können. Die Beachtung dieses Grundsatzes ist vor allen Dingen notwendig. — Die starke Entwicklung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, fuhr der Minister fort, habe dazu geführt, daß die dem Reichskommissariat zur Verfügung gestellten

Mittel von 45 Millionen RM. in den nächsten Wochen erschöpft

seien. Mit Zustimmung der Reichsregierung hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung jedoch weitere 25 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Ein Beschluß darüber, in welchem Ausmaß der Arbeitsdienst im nächsten Haushaltsjahr weitergeführt werden soll, konnte von der Reichsregierung bisher noch nicht getroffen werden. Vielfache Anregungen, die Kosten der Bekleidung, Ausrüstung usw. durch zentrale Massenbestellungen zu verbilligen, sind abzulehnen. Die Belebung der Wirtschaft, die auch durch den Arbeitsdienst erfolgen soll, soll sich örtlich und bezirklich auswirken. Nach den bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß

im nächsten Haushaltsjahre mit einem durchschnittlichen Einsatz von 200 000 Arbeitsdienstwilligen gerechnet

wird. Insgesamt bedeutet dies eine Aufwendung von 200 Mill. RM. Würde man die Einberufung eines ganzen Jahrganges unserer männlichen Jugend in Betracht ziehen, so bedeutet das nach einem Abzug der körperlich Untauglichen einen Einsatz von mehr als 500 000 junger Leute und mithin eine Gesamtaufwendung von rund 500 Mill. RM. Diese Zahlen lassen schon von der finanziellen Seite her erkennen, daß die Forderungen auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht nicht leicht zu erfüllen sind, ohne daß der privaten Wirtschaft erneut große Geldmittel entzogen werden.

Zu der volkserzieherischen Seite

des Arbeitsdienstes führte der Reichsarbeitsminister u. a. aus, daß neben diese Werksarbeit die sinnvolle Ausnutzung der Freiheit, die der körperlichen und geistig sittlichen Ertüchtigung der jungen Menschen dienen soll, treten müßte. Der Reichsarbeitsminister wies insbesondere darauf hin, daß die

geistige Gemeinschaftsarbeit in den Arbeitslagern

in hohem Maße geeignet sei, die anfänglichen Gegensätze unter der Jugend zu lösen, gegenseitiges Verstehen zu erleichtern und die volkspolitische Erziehung der Jugend aus eigenem Wollen — über parteipolitische und weltanschauliche Bindungen hinweg — in die richtigen Bahnen zu lenken.

Bei der Frage

„Freiwilliger Arbeitsdienst oder Arbeitsdienstpflicht“

sei vor allem die Frage entscheidend: „Ist die ideologische Grundlage des Arbeitsdienstes, die eine andere als die der früheren Wehrpflicht ist, trotz der Bewegtheit und politischen Zersplitterung unserer Jugend bereits so stark, daß die praktische Durchführung der zwangsweisen Arbeitsdienstpflicht ohne Gefahr schwerer innerer Spannungen unter den Dienstpflichtigen erfolgen kann? Wird der Geist der Kameradschaft und der Gemeinschaftsgedanke in den Arbeitslagern nicht durch widerstrebende Dienstpflichtige, deren Dienstleistung durch staatliche Zwangsmittel gesichert werden muß, beeinträchtigt?“ Der Reichsarbeitsminister betonte, erst dann, wenn man in vollem Bewußtsein der Verantwortung für unsere Jugend diese grundlegende Frage bejahe, könne man in weitere Erörterungen über die Arbeitsdienstpflicht eintreten.

Zum Schluß betonte der Reichsarbeitsminister, daß sich der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgesetzt habe.

Die Schlägerei

Zu dem Zwischenfall im Reichstag meldet das VDZ.-Büro folgende Einzelheiten:

Nach Aussagen von Tribünenbesuchern hat sich der Zuhörer, durch den der Zwischenfall verursacht wurde, schon am Dienstag auffällig benommen, indem er den kommunistischen Rednern und Zwischenrufern ständig Beifall zollte und Zwischenrufe machte. Dieses Benehmen setzte er am Mittwoch fort, so daß andere Tribünenbesucher sich schließlich bei dem zuständigen Reichstagsbeamten beschwerten. Der Beamte verwarnte ihn, der Zuhörer wiederholte aber seinen Ruf: „Nieder!“ Während man dann versuchte, ihn von der Tribüne zu entfernen, gab der Präsident gleichzeitig den Auftrag, die ganze Tribüne zu räumen. Inzwischen hatte sich auf der Tribüne schon ein Handgemenge entwickelt, da der demonstrierende Tribünenbesucher heftigen Widerstand leistete. An der Tür der Tribüne zeigten sich auch uniformierte Nationalsozialisten, die ihre Angehörigen auf der Tribüne schützen wollten. Als gleichzeitig aus dem Sitzungssaal auch kommunistische Abgeordnete versuchten, auf die Publikumstribüne zu gelangen, folgten ihnen weitere Nationalsozialisten. Beide Gruppen trafen auf dem Wandelgang hinter der Regierungstribüne aufeinander. Es gab zunächst einen heftigen Wortwechsel. Er schien zunächst abzuflauen, als plötzlich in hohem Bogen ein Spucknapf durch die Luft flog. Im gleichen Augenblick entstand eine

schwere Schlägerei zwischen etwa 40—50 kommunistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten,

wobei nicht nur Aschenbecher und Pultdeckel als Waffen benutzt wurden, sondern auch Telephonapparate und Schreibpulte, die man aus der Wand riß, verwandt wurden. Mehrere große Glasscheiben von Verbindungstüren gingen in Trümmer. Schließlich wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten bis in den Wandelgang zurückgedrängt, in dem diese sich gewöhnlich aufhalten. Im Verlaufe des Handgemenges erlitten mehrere Abgeordnete blutige Verletzungen.

Ueber die Ursache des Zwischenfalles auf der Tribüne erfährt das oben genannte Büro noch, daß von kommunistischen Tribünenbesuchern einer Nationalsozialistin Beschimpfungen zugerufen worden sein sollen, die sich gegen die kommunistischen Ruhestörer auf der Tribüne energisch gewandt hatte.

Es handelt sich bei dem demonstrierenden Tribünenbesucher um den kommunistischen Landtagsabgeordneten des Mecklenburgischen Landtags, Quandt. Bei der Schlägerei in den Wandelgängen wurde auch ein Tisch in so hohem Bogen geschleudert, daß der ziemlich hoch hängende Kronleuchter in Trümmer ging. Durch die herabfallenden Glassplitter wurden mehrere Abgeordnete verletzt. Am schwersten verletzt wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Lohse, dem ein Telephonapparat an den Kopf geschleudert wurde.

Bei den Demonstrationen handelte es sich nicht um die allgemeine Publikumstribüne, sondern um eine Tribüne, die den Mitgliedern der Länderparlamente und dem Reichstagspräsidium zur Verfügung gestellt ist.

Ein politischer Beleidigungsprozeß

Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin haben sich der Hauptschriftleiter des Deutschen Schnelldienstes, Kames, und der verantwortliche Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Zeitz, wegen übler Nachrede, begangen durch die Beschuldigung, der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Wels, habe dem englischen Außenminister landesverräterische Mitteilung gemacht, zu verantworten. Die Anklage geht auf einen Strafantrag des Abgeordneten Wels zurück, der vor dem Hoover-Moratorium bei Henderson gewesen ist und mit dem damaligen englischen Außenminister in Gegenwart des „Vorwärts“-Redakteurs Schiff konferierte, um die englische Regierung zu einer Hilfeleistung für Deutschland zu bewegen. Im Gegensatz zur Behauptung der beiden Angeklagten seien aber, wie auch in der Anklageschrift festgestellt wird, keinerlei Zusicherungen über den Bau des Panzerkreuzers B gemacht worden.

Der Prozeß gelangt erst jetzt zur Durchführung, weil der angeklagte Redakteur Kames gegen Wels Strafanzeige wegen Landesverrats gestellt hatte; bis zum Ausgang dieses Verfahrens, das kürzlich durch den Oberreichsanwalt eingestellt wurde, ist der Beleidigungsprozeß ausgesetzt worden.

Der Verteidiger Dr. Everling hat sich vorbehalten, den früheren Reichskanzler Dr. Brüning, den früheren Reichswehrminister Dr. Groener und Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath als Zeugen heranzuziehen.

Kames erklärt sich bereit, eine Erklärung abzugeben, wonach er den Vorwurf des Landesverrates nicht erhoben habe; falls jemand diesen Vorwurf in dem Artikel erblickt habe, nehme er ihn mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Dagegen erklärte Zeitz, daß die Aussagen des Abgeordneten Wels ihn davon überzeugt hätten, daß die Behauptungen seines Artikels der Wahrheit entsprechen. Er müsse von sich aus einen Vergleich ablehnen.

Zunächst wurde dann über einen Vergleichsvorschlag bezüglich des Artikels „Führung“ verhandelt, der aber nicht zustande kam, weil Kames in der Erklärung ausgedrückt haben wollte, daß der Artikel „Führung“ sich in der Hauptsache dagegen gewandt habe, daß neben der Regierung noch die Nebenregierung einer Partei Verhandlungen führe.

Nach stundenlangen Beratungen und Vergleichsvorschlägen wurde die Verhandlung auf den 16. Dezember vertagt in der allseits erwarteten Annahme, daß bis dahin der dem Reichstag vorliegende Amnestieantrag eine erneute Aufrollung dieses politischen Beleidigungsprozesses überflüssig machen werde.

Die Kriegsschulden

beschäftigen jetzt Herriot und Macdonald in Paris

Die Aufmerksamkeit der französischen Presse ist besonders auf die Verhandlungen gerichtet, die Ministerpräsident Herriot und Premierminister Macdonald in Paris über das Kriegsschuldenproblem führen werden.

Matin behauptet, daß

Herriot entschlossen sei, auf jeden Fall mit England eine gemeinsame Linie zu beziehen,

weil er es für verhängnisvoll halten würde, wollte Frankreich in einer so bedeutsamen Frage das Risiko übernehmen, völlig isoliert zu sein. Herriot werde versuchen, Macdonald für den Standpunkt zu gewinnen, daß man am 15. Dezember an Amerika keine Zahlungen bzw.

nur Zahlungen auf ein gesperrtes Konto

leisten dürfe. Sollten die Engländer jedoch ihre Absicht beibehalten, Zahlungen zu leisten, dann scheine ein Konflikt zwischen Herriot und dem französischen Parlament unvermeidlich zu sein, da dieses gegen eine solche Maßnahme sei.

Die französische Regierung zaudert

Havas berichtet, es sei sehr unwahrscheinlich, daß Herriot in dieser Woche über die Schuldenfrage sprechen werde. Die französische Regierung habe noch keine Entscheidung getroffen. Sie wünsche, die volle Frist bis zum 15. Dezember zu Verhandlungen auszunutzen.

*

Die Nachricht, daß nicht nur Herriot, sondern auch Macdonald und Chamberlain in Paris sein werden, hat

die englische Oeffentlichkeit völlig überrascht.

Die englischen Blätter geben zwar zu, daß die britische Regierung beabsichtigt, mit Frankreich in der Schuldenfrage „angemessenerweise“ in engster Fühlung zu bleiben, versichern aber im Hinblick auf Amerika, daß von der Bildung einer Einheitsfront der europäischen Schuldner oder von einem „gemeinsamen Vorgehen“ keine Rede sein könne.

Eröffnung des Schelde-Tunnels

In Anwesenheit des Bürgermeisters van Cauwelaert und des Gouverneurs von Antwerpen wurde am Dienstag der Fußgängertunnel, der unter der Schelde hindurchführt, feierlich eröffnet. In den Reden betonte man die Wichtigkeit der Verbindung der beiden Scheldeufer für das Wirtschaftsleben der Stadt. Die Unterführung ist 570 Meter lang und senkt sich von beiden Seiten bis zu einer Tiefe von 37 Meter. Der innere Durchmesser des Tunnels beträgt 4,30 Meter. Mechanische Treppen und Aufzüge an beiden Ufern ermöglichen den Durchgang von 16 000 Personen in der Stunde.

Eine Fähre gesunken — Elf Tote

Auf der Meretva ist eine Fähre, die den Verkehr zwischen der Eisenbahnstation Buna südlich von Mostar und der am anderen Ufer des Flusses gelegenen Stadt Buna vermittelte, gesunken. Elf Passagiere ertranken, nur einer konnte sich retten.

Schiffsuntergang bei Labrador — 19 Tote?

Aus St. Johns (Neufundland), 7. Dez., wird gemeldet: Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Newyorker Schlepper „Sandbeach“, der in der Höhe von Labrador am Wrack des englischen Kreuzers „Raleigh“ arbeitete, am Freitagabend bei einem heftigen Sturm gesunken. Man befürchtet, daß die 19 Mann starke Besatzung ums Leben gekommen ist. Zwei Leichen sind bereits geborgen worden.

Nr. 288 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 8. Dezember 1932

Aus der Stadt

Hohe Belohnung

Polizeibericht vom 7. Dezember 1932.

Zu dem gestrigen Polizeibericht betr. den Einbruchdiebstahl in das Sportartikelgeschäft Furchert in der Brüderstraße wird bemerkt, daß für die Ermittelung der Täter und Herbeischaffung der gestohlenen Waren, wenn auch nur teilweise, eine hohe Belohnung ausgesetzt worden ist. Die Belohnung ist für Mitteilungen aus dem Publikum bestimmt, die zur Herbeischaffung des Diebstahls führen und wird unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt.

Verkehrsunfall!

Heute vormittag stieß ein von der Borg kommender Personenkraftwagen mit einem aus dem Grandweg kommenden Lieferkraftwagen zusammen, wobei erheblicher Sachschaden entstanden ist. Nach vorläufigen Feststellungen scheinen beide Fahrer nicht schuldlos zu sein, denn der eine schnitt die Kurve, während der andere die rechte Straßenseite nicht eingehalten hat.

Haydn-Feier

in der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Auf Grund des sich zum 200. Mal wiederholenden Geburtsjahres (1732—1932) unseres großen Komponisten Josef Haydn feierte am 6. 12. 32 die Anstalt innerhalb ihrer Gebäude und zwar im Orgelsaal unter Mitwirkung von Lehrern u. Schülern eine fein durchdachte und gut gelungene Haydn-Gedenkfeier. — Nachdem der Saal bis auf den letzten Platz von Anstaltsinsassen und Lehrern gefüllt war, leitete der gemischte Chor der Anstalt unter seinem Dirigenten, Herrn Blinden-Oberlehrer E. Spielhoff, aus Haydns größtem Oratorium: „Die Schöpfung", mit dem Chor: „Stimmt an die Seiten, ergreifet die Laier", ein. — Darauf schilderte in kurzen Worten Herr Spielhoff das Leben des großen Künstlers. — Die Herren Spielhoff und Wörner erfreuten die Anwesenden dann mit der Sonate in G-Dur für Violine und Klavier. Danach kam das Rondo aus der Klaviersonate in G-Dur, gespielt von Herrn W. Brinkmann, zum Vortrag. — Herr Lüning spielte sodann den 1. Satz der Klaviersonate in E-Dur. Die Feier wurde fortgesetzt mit den beiden Violoinsoli, Audentius in E-Dur und Menuett in F-Dur. — Ausführende Herr W. Wiegeshaus (Violine) und Herr Blindenoberlehrer Wörner (Klavier).

Herr Curt Emmerich brachte sodann die Fantasie für Klavier in C-Dur. — Der Frauenchor sang den Canon mit dem Titel: „Ein einzig böses Weib hat mir der Herr gegeben", mit einer einleitenden Anekdote von Herrn Spielhoff. Den Schluß der wohlgelungenen Feier bildete das Trio Nr. 1 in E-Dur, für Klavier, Cello und Geige, ausgeführt von den Herren Spielhoff, Wöhrner und Emmerich. — Herr Direktor Grafemann dankte sodann allen Mitwirkenden im Namen aller Anwesenden in wohlgestellten Worten für die wundervollen Darbietungen auf das herzlichste. — Die Feier dürfte wohl allen in bester Erinnerung bleiben. — Und wir wünschen, daß die Anstaltsleitung mit solchen schönen Konzerten immer wieder an die Oeffentlichkeit treten möge.

Das westdeutsche Handwerk

im Monat November 1932.

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben: Im Vergleich zum Vormonat hat der November eine wesentliche Aenderung der allgemeinen Wirtschaftslage nicht gebracht. Der saisonmäßige Rückgang an Arbeitsstellen, vor allem in den Außenberufen hat zum großen Teil die zu Anfang des Monats eingetretene Entspannung des Arbeitsmarktes wieder aufgehoben. Mit dieser Feststellung soll jedoch nicht übersehen werden, daß eine gewisse Bewegung in den einzelnen Berufsgruppen eingetreten ist und zwar als eine Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft.

Für das Handwerk hat in erster Linie die Gewährung von Reichszuschüssen zur Wiederinstandsetzung des Hausbesitzes Bedeutung erhalten. Die Tatsache, daß der Fünfzig-Millionenfonds fast restlos vergeben ist, zeigt zur Genüge, daß dieser Weg der Arbeitsbeschaffung der richtige ist, umso mehr, als an eine Belebung des Arbeitsmarktes durch Neubautätigkeit nicht gedacht werden kann. Der Anfang zu einer Wirtschaftsingangsetzung der Wirtschaft ist nunmehr gemacht. Der Erfolg wird jedoch von den weiteren Maßnahmen der Regierung abhängen.

Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen ist nicht einheitlich. Das **Bauhauptgewerbe** ruht nach wie vor. Dagegen konnten in den **Baunebengewerben**, insbesondere im Maler- und Installationshandwerk Reparaturaufträge hereingenommen werden. Ein leichtes Anziehen des Geschäftes macht sich im **Bekleidungsgewerbe** bederkbar. Der Notzeit entsprechend sind die Umsätze in den **Nahrungsmittelgewerben** zufriedenstellend.

(!) **S. G. V.** Wir weisen nochmals auf den heute abend in der Oberrealschule stattfindenden 2. Unterhaltungsabend hin. Herr Direktor Dr. Schulte-Braucks spricht über „Wanderungen in England". — Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

(!) **Verein Heimatpflege.** Die letzte gut besuchte Versammlung des Vereins Heimatpflege verlief äußerst anregend. U. a. gedachte der Vorsitzende, Herr Pastor Clarenbach der gefeierten Geburtstage von Herrn Lehrer Kruse und Dr. Knabe. Er wies auf die heimatlichen Werke dieser Komponisten hin und zeigte insbesondere die Bedeutung der Doktorwürde der Theologie an einen Nichttheologen. Unter Eingängen und literarischen Werken fand die Ausgabe von Herrn Senator Dr. Schwartz „Die Soester Reformation" eine verdiente Würdigung. Ein englischer Schriftsteller hat auf seiner Reise durch Deutschland auch Soest besucht und in einem in englischer Sprache erschienenen Buch seine Eindrücke von der „Ehrenreichen" gewürdigt. Es sind auch einige Photos von Soest veröffentlicht worden. Mit besonderer Freude gedachte der Vorsitzende der vollendeten Renovierung des Glockenhauses, dessen Instandsetzung und vohlgelungene Innen- und Außenausbesserung von uns bereits mehrfach beschrieben wurde. Die Instandsetzung des Hauses ging seinerzeit vom Verein Heimatpflege aus, nachdem zunächst die Absicht des Abbruchs bestand. Begrüßt wurde die Schaffung eines Promenadenweges durch die Wallgräfte. Es soll angeregt werden, einige weitere Zugänge zu den Gräften anzulegen. Von Mitgliedsseite aus war bedauert worden, daß durch die Arbeiten im Hiddingser Steinbruch das Gehölz usw. beseitigt würde, was der „Ruploher Schweiz" Abbruch tue. In der Versammlung wurde betont, daß sich dieses im Interesse der Arbeitsbeschaffung aus technischen Gründen aber nicht vermeiden lasse. Wenn die Arbeiten beendet seien, könnten ja wieder Anpflanzungen erfolgen. Das von Herrn Apotheker Behlmer verfaßte Werk über das Apothekerwesen fand Worte des Lobes. Es handele sich hier um eine wissenschaftliche Arbeit des Apothekerfachs, wie sie bisher noch nicht erschienen sei. Am Schluß der Versammlung erfreute der Vorsitzende mit Vorlesungen und Rezitationen.

?:? **Seinen Verletzungen erlegen.** Der Kellner H., der am Dienstag einen Selbstmordversuch unternahm, ist in der Nacht zum Mittwoch den sich mit einem Revolver beigebrachten Verletzungen erlegen.

(!) **Kath. Werkjugend.** Freitag abend ist im Domhof Bastelabend und Theaterproben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

:-: **In einem Zwangsversteigerungstermin** gab die Sparkasse der Stadt Soest auf die Schulenburgsche Besitzung am Deiringser Weg ein Angebot von 25 000 Mark ab. — Das Angebot für die Schwollmannsche Besitzung in der Thomästraße gab Herr Ferdinand Holtzwart in Höhe von 30 000 Mark ab. Die Zuschläge sind noch nicht erfolgt.

)!(**„Hackeläuer".** Die Versammlung am 4. 12. wurde vom Kam. Vorsitzenden Althoff eröffnet und geleitet. Nachdem derselbe die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete Kam. Brandt den Bericht über den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes. Kam. Vorsitzender erläuterte dann den Bericht über die Gesamt-Vorstandssitzung des Verbandes u. besprach sodann die Tagesordnung, über die der Abgeordnetentag am 8. Januar 1933 in Münster zu beraten hat. Verbunden mit diesem Abgeordnetentag ist die Feier des 80. Geburtstages Sr. Exz. des Herrn Gen.-Oberst von Einem, der Schirmherr des Hackeläuerverbandes. Zur Teilnahme meldeten sich schon jetzt 12 Kameraden. Von einer Weihnachtsfeier soll wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage abgesehen werden. Die Jahreshauptversammlung findet am 15. Januar statt. In derselben soll über ein Winterfest, bezw. über einen Familienausflug beraten werden. Nach Verlesung des Sitzungsberichts der Arbeitsgemeinschaft der militär. Vereine wurde die gut besuchte Versammlung sodann geschlossen.

)!(**„Frau Lehmanns Töchter"** betitelt sich ein Volks-Tonfilm, der ab heute (Maria Empfängnis), bis einschl. Dienstag in der „Lichtburg" gezeigt wird. Die Inhaltsangabe ist kurz folgende: Die Portierfrau Lehmann hat drei Töchter. Von jeher hat sie nur einen Wunsch: die Töchter sollen es einmal besser haben als sie. Sie sollten etwas werden, aufsteigen in eine höhere Atmosphäre. Das, was uns an dem Schicksal dieser Portierfamilie angeht, ist der Charakter dieser Mutter, in dem sich Frauenschlauheit, Herzensgüte, Menschenkenntnis und eine gewisse Robustheit zu einer merkwürdigen Lebensechtheit zusammenfinden. Die Darsteller sind vorzüglich geführt, allen voran Hansi Niese, die als kurze, dicke Mutter Lehmann in Geste und Sprechweise, in ihrem Wiener Dialekt sich alle Sympathien sichert. Hertha Thiele bewährt sich als Darstellerin von Lebensnähe und Innerlichkeit. Sehr gut ist auch Else Elster. Fritz Kampers ist in seiner rauhen, aber herzlichen Art der richtige Gegenspieler zu Hansi Niese. Anton Pointner ist der Darsteller des unsicheren Kantonisten. Als 2. Tonfilm läuft: **„Mitternachtsliebe".** Die Ufa-Tonwoche und ein vom Institut für Kulturforschung: „Die Kunst des Bronzegießens" hergestellter Tonfilm vervollständigen den Spielplan.

Aus dem Parteileben

Adventsfeier des Frauenausschusses der D. N. V. P.

Es wird hiermit auf die am Freitag, nachmittags 3,30 Uhr, stattfindende Advents-Feier des Frauenausschusses hingewiesen, welche im Saale des Gasthofs Andernach, Osthofenstraße, stattfindet.

Werbeabend der nationalsozialistischen Jugend!

Die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädel veranstaltet Sonntag, den 11. Dezember, abends 7,30 Uhr Beginn, im Saale Wipker, Stiftstraße, einen Theater-Abend, wozu alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Für einen abwechslungsreichen Abend wird Sorge getragen, da ein

Der Bund Königin Luise für seine Schirmherrin.

Uns wird geschrieben: Kürzlich hat Herr Wilhelm Kube, M. d. L., im „Märkischen Beobachter" die Frau Kronprinzessin aufs Schärfste angegriffen.

Der Bund Königin Luise stellt sich geschlossen vor seine Schirmherrin, nicht nur aus Liebe, sondern um der Gerechtigkeit willen.

Wir bekennen aus **dankbarem Herzen,** daß sie ihm nicht nur treueste und mütterliche Schirmherrin, sondern einer jeden von uns gleichzeitig edelste und beste Kameradin ist. An unseren Freuden u. Leiden nahm sie jahrelang innigen Anteil. Ihr Handeln stand immer unter dem Gedanken **„Alles für Deutschland!"**

Wer in stillen Stunden dieser deutschen Frau in die Gott verbundene Seele blicken durfte, die sich ihm verantwortlich fühlt, der weiß, daß sie ihr Urteil für all ihr Tun nicht bei Menschen sucht.

Der weiß aber auch, daß sie das neue Leid, das zu dem alten gefügt wird, nicht bitter machen wird, sondern sprechen läßt: **„Meine Liebe höret nimmer auf!"**

Und gehört auch unsere Schirmherrin zu den Menschen, **die durch Stürme nur stärker, durch Schmerz nur gütiger werden** und deren Feinheit durch versuchte Angriffe nur offenbarer erscheint, so wollen wir es doch nicht zugeben, daß man die in Größe Schweigende unverteidigt läßt.

Ch. Freifrau v. Hadeln,
Bundesführerin vom Bunde Königin Luise.

Aus dem Kreise Soest

Hattrop, 7. Dez. Die Besitzung Risse-Hattrop wurde von Herrn Speyer-Soest zum Preise von 93 000 Mark ersteigert. Der Zuschlag steht noch aus.

Oestinghausen, 7. Dez. **Theateraufführung.** Am Feste Maria Empfängnis, dem 8. Dezember, sowie am Sonntag, dem 11. Dezember, will die Jünglingssodalität Oestinghausen Theater spielen, und zwar um 6,30 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Sauerland. Es soll zur Aufführung kommen der „Hauptmann von Köpenick", ein Stück, worin erinnert wird an den weltbekannten Gaunerstreich, der vor ungefähr 25 Jahren ganz Europa in Staunen u. Lachen versetzte. Es schließt sich an der „Triumph der Kultur", eine Posse, die bei aller Lustigkeit doch einen sehr ernsten Grundgedanken hat.

Turnen, Spiel und Sport

Handballergebnisse des S. T. V. von 1862.

1. M. S. T. V. — 1. M. Germania Mark 11:4.
2. M. S. T. V. — 1. M. Turnverein Werl 13:1.
1. Jugend S. T. V. — Komb. M. T. V. Werl 5:1.

Die Sportfreunde, die am Sonntag nachmittag zur Spielwiese wanderten, sich einmal wieder an einem Handballspiel begeistern wollten, sind bestimmt auf ihre Kosten gekommen. Punkt 3 Uhr stellten sich die beiden Mannschaften von Soest und Germania Mark. Die 62er haben Platzwahl und wählen Sonne und Wind als Bundesgenossen. Mit dem Anpfiff des Unparteiischen setzt ein Kampf um den Ball ein, wie es wohl selten der Fall ist. Mit aller Energie nehmen beide Mannschaften den Kampf auf u. beide Torleute müssen sofort eingreifen. An der Begeisterung der Zuschauer erkennt man das Miterleben jedes Spielmomentes. Starker Beifall wird beiden Mannschaften gezollt. Blitzschnell wandert der Ball von Tor zu Tor und in der 5. Minute muß sich der Torwart der Germanen das erste Mal geschlagen bekennen. Man merkt der Soester Mannschaft an, daß sie sich etwas vorgenommen hat, denn nach 15 Minuten steht der Kampf 3:0 für Soest. Aber die Markaner lassen nicht locker, nach einigen glänzenden Paraden des Soester Torhüters, muß auch dieser in der 20. Minute den Ball aus dem Netz holen. Beim Stande von 4:1 ist Halbzeit. Wie wird es in der zweiten Spielhälfte werden, war die bange Frage manches Vereinsanhängers. Nach dem Wechsel geht die Mannschaft der Soester aber erst ganz aus sich heraus, es wird ein Tempo vorgelegt, das alles in Erstaunen setzte, selbst die Markaner, die bis dahin schon ein schnelles Spiel vorgeführt, drehen noch mehr auf. Aber die Verteidigung der 62er ist auf dem Posten, viele Gefahrenmomente werden von ihr zunichte gemacht und der Sturm, der heute besonders schußfreudig ist, kann durch die Läuferreihe gut unterstützt, das Resultat auf 11:4 heraufschrauben. Wer hatte mit so einem hohen Sieg der Soester gerechnet? Dieses technisch faire und schnelle Spiel wird den Spielern und Zuschauern bestimmt noch lange im Gedächtnis bleiben. Alle die Zeuge dieses Kampfes waren, findet sich bestimmt Sonntag, den 18. Dezember 1932, auf dem Reichsbahn-Sportplatz zum Entscheidungsspiel gegen den Bezirksbesten, den Turnverein Borgeln wieder ein.

Der 2. Mannschaft des S. T. V. 62 stand die gleiche Mannschaft des T. V. Werl im Kampf um die Punkte gegenüber. Die 2. Mannschaft überfuhr ihren Gegner nach gleichmäßiger 1. Halbzeit mit 13:1 und die Jugend reihte an ihre letzten Siege einen neuen von 5:1, der um so höher gewertet werden muß, da sich die Werler Mannschaft aus Spielern der 1. und 2. Mannschaft zusammensetzte.

Gut Heil!

Wetter-Vorhersage.

Wechselnd wolkig und heiter. In den Morgenstunden noch meist neblig oder stark dunstig. Nachts Frost, tagsüber Temperaturen nur wenig über Null. Zwischen Nord und Ost schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei östlichen

Goldrichtig ist's praktisch schenken.
Auch jeder Wenigbemittelte kann kaufen.

Herren-Bursch.-Anzüge	v.	9.50
Herren-Bursch.-Mäntel	v.	9.50
Herren-Anzüge I u. II reihig mod. Muster	v.	19.50
Sport-Hosen 4 Taschen	v.	2.95
Herren-Hosen	v.	1.75
Sportmützen	v.	-,50
Arbeitsschuhe mit Beschlg. jed. Größe		4.50
Jagdschuhe Rindleder jed. Große		7.25

Getragene Bekleidung unbeschreiblich billig.
Beim Kauf sparen Sie zugleich.
Leo Broch,
Soest, Am Gr. Teich.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Beigeordnetenfrage in Soest.

Ein mit (b) gezeichneter Artikel des „Beobachter an der Haar" vom 30. 12. 1932, der mir erst jetzt zu Gesicht kam, befaßt sich mit meinem seinerzeit im „Soester Kreisblatt" und im „Soester Anzeiger" veröffentlichten **Eingesandt zur Beigeordnetenfrage.** Es wäre richtiger gewesen, wenn der Gegner meiner Aufforderung auch in diesen Blättern die von mir eröffnete Aussprache fortgesetzt hätte. Vor allem würde dadurch einer breiteren Oeffentlichkeit nicht nur der wahre „stete und klare Kurs", sondern auch die parteitaktischen Erwägungen des Zentrums, denen sich alle sachlichen Notwendigkeiten unterzuordnen haben, besser zum Bewußtsein gekommen sein. Leider geht es über den Rahmen eines „Eingesandt" hinaus, den für eine sachliche Auseinandersetzung nach Form und Ton wenig angemessenen Artikel, der mit Verdächtigungen und Verdrehungen nicht spart, hier wörtlich wiederzugeben. Zum Verständnis meiner nachfolgenden Entgegnung seien die Grundgedanken jedoch hier angeführt: Nachdem in hämischer und ironisierender Weise meine Anonymität bemängelt wird, erklärt man meine Ausführungen als „die gleichen Gedankengänge, die aus durchsichtigen Gründen auch von den Rechtsparteien gemacht worden sind, um dem Zentrum im letzten Augenblick möglichst viele Knüppel zwischen die Beine zu werfen." Die Notwendigkeit des Sparens wird anerkannt, jedoch seien in den letzten Jahren viele Sparmöglichkeiten, worauf man aufmerksam gemacht haben will, verpaßt worden, z. B.: Walzwerkshalle, Straßenbauten, Transformatorenhäuser usw. Wörtlich heißt es dann — und das soll der Leserschaft wegen der Originalität der Zentrumsgedankengänge nicht vorenthalten werden —: „Wir fordern, daß ein Mehrfaches von dem gespart wird, was die Stelle eines Beigeordneten kostet. Wir wünschen die Besetzung des Postens, weil eine erstklassige Kraft das Vielfache ihres Gehalts an Ausgaben erspart, die nicht zu vermeiden wären, würden die Aufgaben des Beigeordneten rein schematisch erledigt, von einer anderen, überbeschäftigten Kraft nebenbei mit durchgeführt." Man unterstellt mir sogar, das Wohlfahrtsamt lediglich als eine Kriseneinrichtung angesprochen zu haben und vermutet, daß mir die innere Wandlung der öffentlichen Fürsorge, „zur individuellen Betreuung der Bedürftigen" entgangen sei. Schließlich wird behauptet, man möchte dem Zentrum die Stelle des Baurats zusprechen, um Zentrumsmänner möglichst aus dem Aufgabenkreis zu entfernen, „der nach katholischer Auffassung lebenswichtiger ist, weil er den Menschen die kulturellen und sozialen Belange in den Mittelpunkt stellt." Zur Urteilsbildung meiner Leser sei dann noch erwähnt, daß der „Beobachter" die sonstigen im Eingesandt vorgetragenen Gründe teilweise von „erstaunlicher Ahnungslosigkeit" findet. Soweit der „Beobachter". Hierzu sei in aller Deutlichkeit folgendes bemerkt: Es scheint mir, und ich überlasse die Nachprüfung dem Urteil der Oeffentlichkeit, daß meine Ausführungen eine rein sachliche Erörterung zur Beigeordnetenfrage darstellten. Bei der von mir behandelten kommunalpolitischen Angelegenheit kam es mir nur auf die Sache an; bei einer sachlichen Auseinandersetzung bedeuten die Gründe alles, die Person aber garnichts; hätte ich jemanden persönlich angegriffen, so würde ich selbstverständlich meinen Namen genannt haben. Hier kam es mir darauf an, das zu sagen, was die Oeffentlichkeit bewegt, ohne Namensnennung konnten meine Ausführungen umso unvoreingenommener von jedem „ohne Ansehen der Person" gewürdigt werden. Inhalt und Form der Entgegnung im „Beobachter" zeigen mir allerdings, daß es wirklich nicht angebracht ist, jedem gegenüber stets das Visier zu lüften, nur der vornehme und ritterliche Ge-

tikelschreiber bei der Kritik an meiner Anonymität nicht seinen eigenen Namen? Spricht er sich nicht damit selbst das Urteil? Daß im übrigen sich gerade Haus- und Grundbesitzer sowie Gewerbetreibende für die Beigeordnetenfrage besonders interessieren, dürfte doch verständlich sein, denn durch Grund- und Gewerbesteuern ist in erster Linie der städtische Fehlbetrag zu decken. Wenn den Rechtsparteien unterstellt wird, man wolle aus durchsichtigen Gründen dem Zentrum möglichst viele Knüppel zwischen die Beine werfen, so werden die maßgebenden Persönlichkeiten sich schon selbst gegen solche haltlosen Verdrehungen in geeigneter Stunde zu wehren wissen. Der Herr Artikelschreiber vom „Beobachter" scheint kein Verständnis für sachliche Erwägungen aufbringen zu können. „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir, — was ihr den Geist der andern heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist". Da ich in Verbindung mit den Rechtsparteien genannt werde, so betone ich ausdrücklich, daß die Frage der Beigeordnetenstelle für mich keine politische Angelegenheit ist. Das Zentrum kann sich drehen und wenden, wie es will, es bleibt die Tatsache bestehen, daß unser ganzes Wirtschaftsleben in einen unheilvollen Schrumpfungsprozeß geraten ist, und von der Verwaltung kann man erwarten, daß sie alles tut, um sich auch in der Personalpolitik dieser schlechten Wirtschaftslage anzugleichen. Darunter braucht die „individuelle Behandlung" im Wohlfahrtsamt nicht zu leiden. Wie kommt der Artikelschreiber überhaupt dazu, das Wohlfahrtsamt als Domäne für einen Zentrumsbeigeordneten anzusprechen? Wenn das Wohlfahrtsamt so außerordentlich wichtig ist, dann scheint es mir durchaus angebracht zu sein, daß ein solches Dezernat vom Bürgermeister selbst verwaltet wird. Oder ist dann für die Zentrumsseite die „individuelle Behandlung" jedes Erwerbslosen nicht gewährleistet? Soweit ich unterrichtet bin, hat Herr Oberbürgermeister Dr. Hackenberg auch in Gladbeck das Dezernat über das Wohlfahrtsamts sich vorbehalten; im übrigen ist die Verteilung der Dezernate einzig und allein Sache des Bürgermeisters, er wird schon wissen, wie er sich zu entlasten hat, um die Aufgaben im Wohlfahrtsamte nicht nur „rein schematisch" und „nebenbei" durchführen zu können. Von der „individuellen Behandlung" der Erwerbslosen, die durch die Notverordnungen des Zentrumskanzlers Brüning eingeleitet wurde, wissen diese ein Liedchen zu singen! Vielleicht weiß auch der „Beobachter", daß gerade der sozialpolitische Teil der im letzten Jahre erlassenen Notverordnungen von den Rechtsparteien scharf bekämpft worden ist, und es sei ihm mit aller Deutlichkeit gesagt, daß das Wohlfahrtsamt weder eine parteipolitische, noch eine konfessionelle, sondern eine soziale Einrichtung ist, und soziales Verständnis ist weder vom Parteibuch, noch von einer bestimmten Konfessionszugehörigkeit, noch von einer bestimmten akademischen Abstempelung abhängig, vor allen Dingen ist es nicht ohne weiteres einem Juristen oder „Volkswirt", mit dem das Zentrum die Beigeordnetenstelle, in erster Linie des Wohlfahrtsamtes wegen, besetzen möchte, eigen. Zur Wahrung der Parität ist auch die Zugehörigkeit zum Zentrum durchaus nicht erforderlich. Die Gleichung, Zentrum = katholisch, stimmt nicht. Es ist Tatsache, daß die Zentrumspartei nur ein Drittel der katholischen Wähler vertritt, die restlichen zwei Drittel sind aber genau so gut als vollwertig anzusprechen. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn auch in unserem Vaterlande wieder ein Katholik, der nicht Zentrumsmann ist, in der Beamtenlaufbahn es zu etwas bringen könnte.

Wenn der Artikelschreiber im „Beobachter" mir unterstellt, ich hätte das Wohlfahrtsamt nur als Kriseneinrichtung bezeichnet, so hat er mein Eingesandt nicht aufmerksam gelesen oder bewußt einige Worte übersehen, um besser gegen mich argumentieren zu können. Ich habe lediglich behauptet, daß das Wohlfahrtamt in dem heutigen Umfange eine Kriseneinrichtung sei. Das ergibt einen ganz anderen Sinn, verehrter Herr! Wenn wir diese Krisenzeit überwunden haben, so bleibt von den Aufgaben des Wohlfahrtsamtes im Verhältnis zu dem heutigen Umfange nur ein Bruchteil übrig. Infolgedessen bestreite ich nach wie vor, daß die Notwendigkeit der Neubesetzung unserer Beigeordnetenstelle mit dem umfangreichen Aufgabenkreis des Wohlfahrtsamtes begründet werden kann.

Und nun zur Sparfreudigkeit des Zentrums! Auch das Zentrum will sparen, durch die Besetzung er Beigeordnetenstelle sogar noch verdienen, u. zwar sofort ein Mehrfaches des Stelleneinkommens. Der dem Artikelschreiber eigenen Logik halber habe ich den betreffenden Absatz oben wörtlich wiedergegeben. Wenn der „Beobachter" mit seiner Beweisführung recht hat, bin ich dafür, daß wir noch eine zweite Beigeordnetenstelle schaffen, damit die Ersparnis noch größer wird. Aber wir alle, das Zentrum mit eingeschlossen, wissen, daß es sich bei diesem Rechenkunststück nur um Taschenspielerkunststücke handelt. Schade, daß uns in der jetzigen Zeit des Interregnums, wo das Wohlfahrtsamt nicht von einer hauptamtlichen Zentrumskraft besetzt ist, soviel Eingespartes entgangen ist! Vielleicht legt die Stadtverwaltung nach Abschluß dieser Periode einmal Rechenschaft über die finanzielle Einbuße ab!! Uebrigens wird Herr Oberbürgermeister Dr. Hackenberg in Gladbeck — ich nenne Gladbeck deshalb, weil es ja uns besonders in unseren Gesichtskreis getreten ist — noch bedeutende Personalveränderungen vornehmen müssen. Gladbeck hat nämlich mit seinen 62 000 Einwohner nur einen Oberbürgermeister, — weiteres bespektives Magistratsmitglied ist dort nur der Baurat, der den Titel Bürgermeister führt. Also ist dort eine Regelung getroffen, wie sie entsprechend für Soest vorgeschlagen wurde. Aus diesem Grunde konnte der Gedanke, demnächst dem Baurat zum Beigeordneten zu machen, nicht von mir stammen, weil er in Gladbeck bereits verwirklicht war. Bezeichnend ist es übrigens, daß der Artikelschreiber den Baurat spöttisch macht: „Man möchte bei der Rechten dem Zentrum noch eine weitere technische Stelle geben, um die Zentrumsmänner möglichst aus dem Aufgabenkreis zu entfernen, der nach kath. Auffassung lebenswichtiger ist, weil er den Menschen, die kulturellen und sozialen Belange in den Mittelpunkt stellt". Nach meiner Auffassung wird hier die Stelle des Baurats vollkommen verkannt. Tritt Arbeitsbeschaffung, Siedlungen usw. nicht auch unmittelbar in den Dienst des Mitmenschen? Ueberhaupt scheint der Artikelschreiber das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung gänzlich mißzuverstehen. Erfolgt etwa die Arbeitsbeschaffung nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten? Hat der Schreiber nie etwas von der seelischen Qual des Arbeitslosen gehört? Wir wollen unserer Stadtverwaltung dankbar sein, daß sie den Arbeitslosen nach Kräften Gelegenheit gibt, den Segen der Arbeit zu spüren! Das scheint mir nur eine andersartige, aber gleichwertige, vielleicht hochwertigere Form der Wohlfahrtspflege zu sein. Weil auch in den „Menschen in den Mittelpunktstellen" und „die sozialen Belange" jedes Mitbürgers vertrete, so kann ich mich nicht damit befreunden, daß man mit dem Sparen „unten" beginnt. Wenn man die Treppe fegen will, fängt man oben an! So macht es auch die Staatsverwaltung. Vielleicht sieht sich der Herr Artikelschreiber einmal den geschrumpften Personaletat der höheren Beamten in der Staatsverwaltung an. Aber nach dem „Beobachter" machen es die staatlichen Behörden eben falsch. Richtig allein wird von Seiten der Zentrumspartei, Ortsgruppe Soest, verfahren, die oben mit dem Einsparen nicht beginnen will, sondern durch Neubesetzung noch Geld verdient.

Die übrigen Gründe, die ich gegen die Besetzung der Beigeordnetenstelle anführte, sollen zum Teil „von erstaunlicher Ahnungslosigkeit" sein. Könnte es vielleicht nicht daran liegen, daß der Herr Artikelschreiber eine schwarze Brille aufhat? Wenn ich in meiner Beweisführung die Stadtverwaltung mit der Kreisverwaltung vergliche, so weiß auch ich, daß sich die Aufgaben beider Verwaltungen nicht Zug um Zug vergleichen lassen. Mir ist sehr wohl Umfang und Art des Aufgabenkreises der Kreisverwaltung bekannt. Wenn ich die Aemter nicht besonders nannte, so war das aus dem Grunde nicht nötig, weil die Leiter dieser Aemter nicht obere, sondern nur gehobene mittlere Beamte sind. Nach wie vor besteht also mein Hinweis zu Recht, daß der Landkreis nur von einem höheren festangestellten Beamten verwaltet wird, dem ein Regierungs-Assessor zur Unterstützung beigegeben ist. Ich sprach und spreche mich nach wie vor gegen die Ueberbesetzung mit höheren Beamten in der städtischen Verwaltung aus. Auf meine anderen Einwände geht der „Beobachter" nicht ein, wahrscheinlich waren sie ihm von einer zu „erstaunlichen Ahnungslosigkeit", um einer Erörterung würdig zu sein.

Wenn sich auch im Stadtverordnetenkollegium eine Mehrheit für die Besetzung der Stelle finden wird, so hat doch das letzte Wort die Aufsichtsbehörde, die nach den Anweisungen des Reichskommissars die Bedürfnisfrage zu prüfen hat. Ich habe jedenfalls noch die Zuversicht, daß sie die Bestätigung der Wahl, die nicht dem Bedürfnis, sondern parteipolitischen Erwägungen entspricht, versagen wird.

Ein Haus- und Grundbesitzer.

Geschäftliches.

Original Wellner!

Die Bezeichnung gilt seit Jahrzehnten als sprach- und handelsüblicher Begriff für das schwerversilberte Alpacca-Besteck geschmackvoller Form, exakter Ausführung, gediegener Qualität und unbegrenzter Lebensdauer.

Deutsche Reichspatente und Auslandspatente schützen das Verfahren der Original Wellner-Qualitätsversilberung und Blutstein-Politur gegen Nachahmung ihrer Herstellungs-Methoden.

Nach wissenschaftlich erarbeiteten, praktisch erprobten Methoden ständig vervollkommnet, hat dieses unübertroffene Verfahren den Weltruhm der schwerversilberten Alpacca-Bestecke Marke Original Wellner begründet. Anerkannte Verkaufsstelle: Franz Kerstin, Soest.

Gebesserter Kaliabsatz.

Die Abrufe an Kalidüngesalzen seitens der deutschen Landwirtschaft sind im laufenden Düngejahre bisher stärker als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieses ist ein Beweis für die Ueberzeugung der Landwirtschaft, daß gerade in ihrer äußerst bedrängten Lage eine sachgemäße Düngung unumgänglich notwendig ist, um nicht alle Möglichkeiten eines zukünftigen Wiederaufstiegs aus der Hand zu geben.

Konkurs-Warenverkauf.

Samstag, den 10. Dezember ab 10 bis 15 Uhr, werden in der **Wirtschaft H. Büscher, Thomästr. 77, hierselbst:**

Damen-, Herren- und Kindermäntel, Kleider-, Anzug- und Mantelstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen, Trikotagen und Kurzwaren, sowie Berufskleidung;

ferner: **Liniale, Kantel, Löscher, Stempel, Buntstifte, Federhalter, Tintenfässer, Heftklammern, Kartothekkästen, Briefordner pp.**

meistbietend zu jedem annehmbaren Preise gegen Barzahlung verkauft.

Heinrich Hellhake,
beeid. Auktionator und Konkursverwalter.

Abbruchmaterialien- und Holz-Verkauf

Herr Steffens, Hattroperfelsen, läßt am Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr:

5000 Hohlziegel, Fenster, Türen, Tröge, großen Posten Dachpfannen, ferner 4 Pappeln je 3 bis 4 fm., 30 Eschen zu Geschirrholz und 20 Stubenbäume mit Kopfholz

meistbietend verkaufen.

Heinrich Krabbe.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 9. Dez.,** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

in **Ostinghausen 13,30 Uhr,** Treffpunkt Wirt **Kampmann:**

Schreibtisch, Aktenschrank, Schreibmaschine, Büfett, Kredenz, Sofa, Tische;

in **Lohe 14 Uhr,** Treffpunkt Wirt **Südendorf:**

Damenfahrrad, Liegesofa, Tafelsilber, Stühle, Schweine u. a. m.;

in **Schoneberg 15 Uhr,** Treffpunkt Wirt **Schulte:**

Schafe, Sofa, Schränke, Schreibtisch, Schweine, 1 Lodeneinrichtung u. a. m.;

in **Hovestadt 16 Uhr,** Treffpunkt Wirt **Biele:**

Radiogeräte, Gleichrichter, Grammophon.

Volkmann, Gerichtsvollzieher in Soest.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

7. Fortsetzung.

Jetzt kam eine ungeheure schäumende Woge, den Kamm voll weißem Schaum, den beiden Fahrzeugen Vernichtung bringend, vom Horizont her angerollt. Als sie dicht vor dem Kutter war, und Ralph verzweifelt auf diesen Wasserberg starrte, drehte sich der Mann am Steuer plötzlich um, deutete mit einer wilden, übermenschlich gewaltigen Gebärde mit dem einen Arm auf Ralph, mit dem andern auf sie. —

In diesem Augenblick verschlang die schwarze Flut den Kutter.

Das Gesicht des Steuermanns aber war — in gräßlicher Verzerrung — das Doktor Jack Dohertys gewesen.

Mit einem Schrei erwachte Mary. Ihr Herz schlug mit schnellen Schlägen. Schweiß bedeckte ihren Körper. Sie mußte sich erst einige Augenblicke besinnen, wo sie eigentlich war. Schlug ihr Herz so wild infolge des Traumes? Sie meinte, sein lautes Pochen in der Stille der Nacht zu hören. Jetzt hörte das Klopfen auf, jetzt war es wieder da. Nein, nein, das war nicht ihr Herz, — das war ein leises vorsichtiges Klopfen an ihrer Zimmertüre. Mit einem Satz war sie aus dem Bett, hatte den Revolver, der stets auf ihrem Nachttischchen lag, ergriffen und war zur Tür geschlichen. Furcht hatte sie nur im Traum. Jetzt waren ihre Sinne aufs äußerste gespannt. Das Klopfen wiederholte sich in kleinen Abständen, wie wenn jemand mit unendlicher Vorsicht mit der flachen Hand an die Tür schlagen würde. Es war offenbar, daß der Täter nur von ihr gehört werden wollte. Mary stand dicht an der Tür.

„Ist jemand da?" rief sie leise.

„Miß Mary, ich bin es," ertönte Tommys Stimme in unheimlichem Flüsterton. Sie schloß auf. Der Neger huschte ins Zimmer. Mary sprang schnell ins Bett.

„Oh Miß Mary, ich sein halbtot vor Angst. Wie ich vorhin in Stube sitze, war mir, als ob ein Schatten an dem Fenster bei der Tür vorbeihuscht. Ich mache vorsichtig Tür auf — niemand da — ich gehe Korridor entlang, da sehe ich durch Fenster einen Schatten im Laboratorium, doppelt so groß wie ein Mensch. Oh Miß Mar, sicher hat sich ein Geist das Gift geholt, was Mister Doktor gebraut hat."

„Ein Schatten im Laboratorium? Tommy, hat dir die Angst nicht einen Streich gespielt?"

„No, Miß Mary, haben ich deutlich gesehen, daß irgendetwas im Laboratorium war, haben ich wohl zehn Minuten am Fenster gestanden, und mich vor Angst nicht vor- noch rückwärts getraut."

„Tommy, lauf schnell zu Doktor Doherty, wecke ihn, wer weiß, ob nicht jemand Papa das Präparat stehlen will. Los, beeile dich!"

„Oh, ich selbst so klug gewesen. Aber, als ich bei Doktor Doherty geklopft habe, hat niemand aufgemacht, und wie ich die Tür aufgeklinkt und Licht gemacht habe, waren beide Zimmer leer. Mr. Doherty sein verschwunden, Miß Mary. Sicher haben ihn böse Geister geholt, weil er immer kocht Gift mit Mister Professor."

Mary sprang auf. Ein Mantel bedeckte in Augenblick ihren Pyjama. Eine unbestimmbare Furcht trieb sie. War es die unmittelbare Nachwirkung ihres Traumes? Sie sah plötzlich wieder das gräßlich verzerrte Gesicht des Steuermanns vor sich.

„Komm mit, Tommy," sagte sie entschlossen. Zitternd gehorchte der Neger. Auf dem Korridor war alles still. Mary ließ eine Taschenlaterne aufflammen und schritt die Treppe hinauf zu Ralphs Zimmer. Vor der Tür blieb sie stehen, ein Lichtschein von drinnen fiel unten durch die Schwelle. Was war das? Ein feines Zittern klang aus dem Zimmer, als ob jemand mit einem harten Gegenstand an ein Glas anschlägt. „Ralph!" rief sie plötzlich laut und voller Angst. Drinnen wurde ein Fenster aufgerissen. Da hielt es sie nicht länger. Sie öffnete die unverschlossene Tür. Im Zimmer brannte das elektrische Licht. Ralph lag auf dem Rücken in seinem Bett, scheinbar in tiefem Schlummer. Die linke Hand hing zum Bett heraus, berührte den Boden. Das Fenster war offen. Von draußen ein Scharren. Sie war am Fenster. Stockfinstere Nacht. — — Nur ein Kratzen, als ob jemand in Eile sich am Blitzableiter hinuntergleiten lasse und mit den Füßen an die Wand stemme. Im Zimmer alles in Ordnung. Ihr Blick fiel auf den Nachttisch. Da stand eine kleine Retorte mit einer beinahe wasserhellen Flüssigkeit, signiert mit einem schwarzen Totenkopf.

Das Tor der Remise krachte. Zwei helle Augen leuchteten auf. In wahnsinnigem Tempo verschwand ein Auto in der finstern Nacht.

Siebentes Kapitel.

Jim saß mit Kowalewski vor dem Spiegel in Lia Lys Salon im Zentral-Hotel.

„Halt den Kopf höher, Valeur, damit ich den Mastix besser anschmieren kann."

„Verflixt nochmal," lachte Kowalewski, „du hast wohl ein ganzes Pfund raufgeschmiert, das brennt ja wie der Deibel. Wozu soll ich überhaupt einen Vollbart haben? William hat nie einen Bart getragen."

„Schafskopf, gerade deine Mundpartie könnte dich verraten. Du kommst frisch aus dem Dschungel von der Tigerjagd. Da ist nichts natürlicher, als daß du dir einen Bart hast stehen lassen. Ich gehe übrigens mit als dein indischer Diener. Paßt famos."

Kowalewski brummte ärgerlich. „Gar nicht nötig, kann das Ding auch allein schaukeln."

„Nee, mein Junge, hast nicht umsonst deinen Spitznamen, so dämlich sind wir nicht, nachher verschwindest du auch für uns mit dem Rebdach auf Nimmerwiedersehen. Du weißt, wenn das Finish losgeht, ist Jim dabei, immer Kopf an Kopf, mein Junge und dann zuletzt — als erster Kopf ins Ziel. Ach, daß man hier sitzen muß und dir Bärte kleben, statt auf Vollblut über den grünen Rasen zu reiten."

Kowalewski drückte mit einem Handtuch sich die Bartwolle fest.

„Hättest nicht so viel schieben sollen, mein Lieber. Lizenzentziehung auf Lebenszeit, auch ein feines Abgangszeugnis für den Champion."

Der Disput der beiden Männer war wieder in das Stadium getreten, wo er leicht in Tätlichkeiten ausarten konnte, als ein Klopfen an der Tür sie leicht zusammenschrecken ließ. Lia Ly erschien aus dem Schlafzimmer.

„Marsch ins Badezimmer, und kein Mucks, hört ihr! Wenn's Polente ist, verschwindet durchs Badezimmer auf den Korridor!"

„Red doch nicht!" Jim packte gemütlich seine Utensilien ein. „Siehst immer am hellen Tag Gespenster. Kein Hahn hat bis jetzt nach dem Pariser Ding gekräht, wird auch keiner krähen. Die Polizei hat das Stubenmädel als die Diebin gefaßt — folglich ist sie es — basta! Uebrigens, wenn's der Fenstergraf ist, schmeiß ihn raus. Wir haben keine Zeit für ihn." — Lia schob den Schimpfenden hinaus. Dann eilte sie an die Tür und öffnete.

Der Besucher, Graf Luodgar von Eberstein, küßte ihr mit tiefer, chevalereser Verbeugung die Hand. Dann setzte die beinahe zwei Meter große, überschlanke Figur auf einen Fauteuil zu. „Gestatten, Gnädigste, daß ich Platz nehme, habe den ganzen Vormittag stehen müssen. Fabelhafte Sache, nein wirklich, unerhört! Abreise der Zoologischen Expedition nach den Südseeinseln. Mußte als Reporter natürlich dabei sein. Habe ganze Angelegenheit kolossal durch den Kakao gezogen. Ist ja unerhört! Volk hungert, aber für Expeditionen werden Vermögen hinausgeworfen." Dieses alles brachte er in näselndem Ton vor.

„Sie sind ja ganz echauffiert, lieber Graf. Machen Sie es sich bequem und erzählen Sie ihre Neuigkeiten in aller Ruhe."

Der „Fenstergraf" putzte sein Monokel. „Habe auch allen Grund, Teuerste, war da eben in Hoppegarten, um Morgenarbeit fürs Derby anzusehen, ruft mich Chefredakteur an, ich müsse unbedingt nach dem Lehrter Bahnhof, Abreise der Expedition Doktor Wertmeisters zu schildern. Na, denn los! War auch wirklich hahnebüchen. So und soviel Herren aus der Wilhelmstraße, der Rektor der Universität, meine Kollegen von der Presse, alles versammelt, bloß weil Herr Doktor sowieso nach der Südsee fährt, um Bakterien zu fangen. Ganz wie in der alten Zeit! Na, ich habe mich, Gott sei Dank, modern umgestellt. Aber nun das Wichtigste. Also: „Rentenschieber" gewinnt das Derby nicht. Ich habe einen todsichern Außenseiter, würden Gnädigste zehn Pfund — fünf für mich — riskieren, so würde ich den Namen gern verraten."

Im Badezimmer fiel ein Stuhl. Ebersstein sprang auf. „Wir werden belauscht!"

„Keine Rede," lächelte Li, „meine Zofe räumt auf."

„Ach so, also halbpart?" Er hielt die Hand hin.

„Halbpart insofern, meinen Sie, als ich das Risiko trage und Sie den eventuellen Gewinn zur Hälfte haben wollen? Aber meinetwegen, dafür muß am nächsten Montag ein hübscher Artikel im „Skandal" stehen, etwa: Juwelendiebstahl bei der berühmten Sängerin Lia Ly." (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Vom Parteigenossen getötet

Die Vorfälle in Lohrsdorf

Vor einigen Wochen kam es, wie wir seinerzeit berichteten, in Lohrsdorf bei Bad Neuenahr mitten in der Nacht zwischen durchfahrenden Nationalsozialisten und einer Anzahl Ortseinwohner, die der Kommunistischen Partei angehörten, zu einem Zusammenstoß. Bei der sich entwickelnden Schlägerei wurde ein der KPD. nahestehender junger Mann so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die eingehende Untersuchung hat nun zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß der tödliche Schlag von einem Lohrsdorfer Einwohner ausgeführt worden ist. Der Täter wurde in Haft genommen.

Der Mann mit dem Narkosetuch

Eine Wohnungsinhaberin verhaftet

Bei der Kriminalpolizei hat ein 17 Jahre altes Mädchen Anzeige gegen einen Unbekannten erstattet. Von dem Unbekannten will die Anzeigende vor einigen Tagen in der Waisenhausgasse angesprochen worden sein. Der Mann habe ihr ein Tuch vor das Gesicht gehalten, worauf sie betäubt worden sei. Sie habe dann das Empfinden gehabt, als werde sie getragen. Aus der Narkose erwachend, habe sie noch gesehen, daß der Mann mit ihr ein Haus in der Friedenstraße betrat. Dort wurde er von der Hausbesitzerin in ein Zimmer geführt, wo er das Mädchen zu vergewaltigen versuchte. Die Ueberfallene wehrte sich, rief um Hilfe und verletzte den Mann mit einer Schere, die sie aus der Manteltasche zog, im Gesicht und am Arm. Darauf habe die Wohnungsinhaberin sie mit in ein anderes Zimmer genommen und gesagt, der Mann sei geflüchtet. Er soll 28 bis 30 Jahre alt sein und wird gesucht. Die Wohnungsinhaberin wurde wegen Beihilfe zum Sittlichkeitsverbrechen verhaftet.

Verkehrsbetreuungswochen finden guten Anklang

Belehrungen werden willig aufgenommen

Die zur Hebung der Verkehrsdisziplin vom Kölner Polizeipräsidenten eingeführten Verkehrsbetreuungswochen wurden mit allen zur Verfügung stehenden Polizeibeamten durchgeführt, nachdem diese vorher genaue Anweisungen erhalten hatten. Im ganzen Präsidialbezirk wurden während der ersten beiden jetzt verstrichenen Wochen, die den Vorschriften über das Rechtsfahren und die Beleuchtung von Fahrzeugen dienten, rund 39 000 Belehrungen erteilt. Die Belehrungen wurden willig aufgenommen und haben bereits, wie von verschiedener Seite versichert wird, zu einer Hebung der allgemeinen Verkehrsdisziplin geführt. Sobald die Verkehrswochen beendet sind, werden sie ohne vorherige Bekanntgabe in veränderter Reihenfolge wiederholt, um die Wirkung der Wochen zu untersuchen. Später allerdings wird die Polizei rigoros mit Strafen durchgreifen müssen.

Die Veruntreuungen bei der Zwecksparkasse „Germania"

Die Vorgänge bei der Kölner Spar- und Kreditgesellschaft mbH. „Germania" sind noch nicht ganz geklärt. Der von dem Geschäftsinhaber und alleinigen Gesellschafter, über dessen Verhaftung wir bereits berichteten, vorgeschlagene und anfänglich auch vom Gericht bestätigte Liquidator ist inzwischen abberufen worden. Die Revision hat bisher ergeben, daß der Gesellschafter Entnahmen aus der Kasse gemacht und Buchungsbelege gefälscht hat, die dann dem Notar als Auszahlungsbelege vorgelegt wurden, der sie auch bestätigte. Weiter wurde auch ein Geheimkonto aufgedeckt. Welche Beträge darüber gelaufen sind, steht noch nicht fest. Ein Treuhänder war nicht vorhanden. Ob auch Spargelder angegriffen worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Bereits früher wurden gegen die Gesellschaft Anzeigen erhoben. Man entschuldigte sich aber immer damit, daß in der Geschäftsführung Klüngel herrsche. Schließlich wurde der Geschäftsführer durch einen neuen ersetzt, der, als er der unreellen Geschäftsführung auf den Grund ging, aus den Geschäftsräumen gewiesen wurde und die Sache zur Anzeige brachte.

Zu den Mitteilungen über die „Germania" Spar- und Kreditgesellschaft mbH., Köln, Elisenstraße 1, teilt die Bausparkasse „Germania", Aktiengesellschaft, Köln, Unter Sachsenhausen 29-31, mit, daß sie mit dem Unternehmen in keinerlei Beziehung stehe und nicht damit zu verwechseln sei.

Köln. Der Rheinwasserstand weitergünstig. Im Laufe der vergangenen Woche stieg der Rheinwasserstand von 2,48 Meter auf 3,72 Meter am 29. 11. und fiel dann wieder auf 2,75 Meter zurück. Die Fahrwasserverhältnisse des Rheinstromes sind daher zurzeit für die Schiffahrt noch sehr günstig. In den einzelnen Häfen haben die Verkehrsverhältnisse unter den mehrfachen starken Nebeltagen insofern erheblich gelitten, als die Schiffe nicht pünktlich eintreffen konnten. Infolgedessen sind starke Verzögerungen und auch zahlenmäßige Verschiebungen zu verzeichnen. Im großen und ganzen ist der Verkehr gegenüber der Vorwoche sowohl in Massen als auch in Stückgut unverändert geblieben.

Köln. Verheerende Ulmenkrankheit. In Köln hat ein Massensterben von Ulmen eingesetzt, das immer weiter um sich greift. Wie von der städtischen Gartenverwaltung festgestellt wurde, müssen im laufenden Winter etwa 460 Ulmen an Kölner Straßen und Plätzen und 372 im Bereich der Kölner Friedhofanlagen gefällt werden. Bei dieser Aufstellung fehlen noch die von der Seuche befallenen Ulmen in den städtischen Grünanlagen, deren Zahl nicht näher festgestellt wurde. Es sind bisher auf Grund von eingehenden Untersuchungen der Fachleute über die Ursachen der Krankheit eine Reihe von Gegenmaßnahmen versucht worden, die aber noch keinen wirksamen Erfolg gezeigt haben.

Köln. 200 Füllfederhalter gestohlen. In der Nacht wurde in dem Schreibwarengeschäft Ferdinand Müll auf der Hohestraße ein Einbruch verübt. Die Diebe nahmen 16 Dutzend Füllfederhalter im Werte von 1500 Mark mit.

Köln. Ein Rennfahrer als Autodieb. Die hiesige Kriminalpolizei nahm einen in der Gerolsteiner Straße wohnenden Motorradrennfahrer fest, der am 28. Oktober, nachts um 12 Uhr, einen wertvollen Fordwagen gestohlen hatte, wobei ihm sein Bruder half. Der Rennfahrer war auf Betreiben seines Rechtsanwalts vor kurzem aus der Untersuchungshaft entlassen worden, die über ihn verhängt worden war, weil er bereits einmal einen Wagen gestohlen und nach Holland verschoben hatte.

Bonn. Generaldirektor Walther Gottschalck gestorben. Der Generaldirektor des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins, Walther Gottschalck, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben. Gottschalck war nicht allein in der deutschen Zementindustrie, sondern in der gesamten übrigen Wirtschaft bekannt und geschätzt. Seit 1905 war er Leiter des Werkes, das unter seiner Führung durch weiteren Ausbau ein hochentwickeltes und mit neuzeitlichen technischen Einrichtungen versehenes industrielles Unternehmen wurde. Neben der Leitung des Werkes war Gottschalck die Mitarbeit in verschiedenen Ausschüssen der deutschen Zementindustrie und beim Verein deutscher Portland-Zementfabriken übertragen. Mehr als fünf Jahre war er Vorsitzender des Industriellenverbandes in Bonn. Weiter lag der Vorsitz der gesamten Steinbruchberufsorganisation in seiner Hand.

Idar. Aufhebung des Postamts Idar? Gerüchtweise verlautet, daß die Aufhebung des hiesigen Postamts aus Ersparnisgründen demnächst erfolgen soll. Es soll lediglich eine Verteilungsstelle des Postamts Oberstein hier verbleiben. Die Stadtverwaltung und die Vertretungen von Handel, Industrie und Handwerk protestieren gegen dieses Vorhaben. Der Plan der Auflösung des Idarer Postamts wurde bereits vor einigen Jahren erwogen.

Mainz. Durch Huftritt schwer verletzt. Als nachmittags der 35jährige Landwirt Karl Schmitt in Finthen den Pferdestall betrat, um zu füttern, schlug das Pferd aus und traf den Eintretenden mitten ins Gesicht. Dem Getroffenen, der von seinen Angehörigen bewußtlos aus dem Stall gebracht wurde, war fast die ganze Nase abgeschlagen. Außerdem wurde er durch den Huftritt ins linke Auge getroffen, das vollständig zerstört wurde. Der Schwerverletzte mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Saarburg. Der neue Saarwein eine Mittellage. Nach dem Abschluß der Hauptgärung des Heurigen lassen die ersten Proben auf einen Mittelwein schließen. Die Erwartungen sind stellenweise nicht ganz erfüllt worden. Die Preise sind rasch auf 7—800 Mark je Fuder vereinzelt auf 1000 Mark gestiegen, dürften aber jetzt ihren Höhepunkt erreicht haben.

Wadern. 200 Arbeitsdienstfreiwillige finden Arbeit. Die Siedlungsgesellschaft „Rheinisches Heim", die in Münchweiler bereits 12 Siedlungen errichtet hat, beabsichtigt, in nächster Zeit ausgedehnte Oedländereien und unrentable Waldungen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes zu roden, um größere Anbauflächen für die Siedler zu schaffen. Insgesamt sollen 200 Arbeitsdienstfreiwillige aus den umliegenden Ortschaften für etwa 40—50 Wochen Beschäftigung finden

Vom Niederrhein

Der Stand der internationalen Rheinschiffahrtsverhandlungen

In der Vollversammlung der niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel berichtete der Präsident der Kammer, Generaldirektor Dr. Welker, über den gegenwärtigen Stand und die Aussichten der internationalen Rheinschiffahrtsverhandlungen. Die Annahme des Jägerplanes wurde als die zurzeit einzig mögliche Lösung bezeichnet, obwohl von gewissen, den Partikulierschiffern nahestehenden Kreisen dagegen in ablehnendem Sinne Stellung genommen werde. Am 3. und 10. Dezember würden Sitzungen der Studienkommission und der deutschen Rheinreedereien stattfinden. Hiernach werde der Plan aller Wahrscheinlichkeit nach den einzelnen Reedereien und Partikulierschiffern zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Drei Arbeiter von Kohlenoxydgasen betäubt

Im letzten Augenblick gerettet

Ein am Heim der NSDAP. in Wesel vorbeikommender Fuhrmann sah im Keller des Gebäudes drei Personen liegen, die kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Man schaffte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo eine Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt wurde. Nach längeren Bemühungen konnten die Personen wieder ins Leben zurückgerufen werden. Es handelt sich um zwei Arbeiter und einen Monteur, die die undicht gewordene Zentralheizung im Keller reparieren sollten. Hierbei sind die Leute von Kohlenoxydgasen überrascht und betäubt worden. Während die beiden Arbeiter am Mittwochmorgen das Krankenhaus verlassen konnten, muß der Monteur noch dort bleiben, doch soll Lebensgefahr bei ihm nicht mehr bestehen.

Krefeld. Fischdiebstähle in städtischen Teichen. Die Fischdiebstähle aus den Teichen der städtischen Grünanlagen haben einen derartigen Umfang angenommen, daß der Oberbürgermeister eine Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt hat. Organisierte Banden, so sagt der Pressedienst der Stadt, mit Netzen ausgerüstet, sind in den Nachtstunden am Werk, und trotz aller Maßnahmen ist es bisher nicht möglich gewesen, den Dieben das Handwerk zu legen.

Hessen-Nassau

Hessisch-Preußischer Steuerkrieg

Die hessische Schlachtsteuer und der Frankfurter Markt

Am 1. Dezember ist auch in Hessen die Schlachtsteuer eingeführt worden. Während nun die anderen deutschen Länder, die am 1. Dezember die Schlachtsteuer eingeführt haben, von der Ausgleichssteuer befreit sind, ist das bei Hessen nicht der Fall, da ein Gegenseitigkeitsabkommen bis jetzt noch nicht abgeschlossen worden ist. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, da die preußische Regierung die hessischen Schlachtsteuersätze für zu niedrig hält und daher befürchtet, daß das hessische Fleisch infolge seiner geringeren Belastung dem preußischen zu starke Konkurrenz macht.

So ist denn jetzt ein hessisch-preußischer Steuerkrieg ausgebrochen. Die Empfänger der aus Hessen nach Frankfurt eingeführten Fleisch- und Wurstwaren müssen die eingeführten Waren unter Angabe der Art und des Gewichts innerhalb einer Woche bei der Steuerstelle in Frankfurt laufend anmelden. Das gilt auch für die vielen Schinken und Würste, die gerade jetzt aus Hessen als „Christkindchen" kommen, ebenso für die „Frankfurter" Würstchen aus Neu-Isenburg. Sehr ernst hat sich die hessische Schlachtsteuer auf dem Frankfurter Hauptmarkt am Montag ausgewirkt. Die Preise gingen infolge der starken Zurückhaltung sehr zurück und lagen zum Schluß weit unter den amtlich notierten Marktpreisen. So wurden Kühe zu 8 Pfg. das Pfund verkauft, Kälber zu 16 Pfg.

Bergisches, Südwestfalen

Die Unterschlagungen bei der Amtskasse Westhofen

Amtsrentmeister Weistenhöfer vor Gericht

Der Amtsrentmeister Gustav Weistenhöfer aus Westhofen, der unter Anklage steht, Amtsgelder der Amtskasse Westhofen unterschlagen und Urkundenfälschung begangen zu haben, hat sich vor der Großen Strafkammer Hagen zu verantworten. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen.

Der Angeklagte, der im 55. Lebensjahre steht, ist seit dem Jahre 1898 bei der Gemeindeverwaltung Westhofen angestellt und führt seit 1899 die Amtskasse. Weistenhöfer, der ein großes Maß von Vertrauen in allen Bevölkerungskreisen besaß, hat es verstanden, der Amtskasse Gelder zu entnehmen und für sich zu verbrauchen. Trotz einer unvermuteten Kassenprüfung durch eine kommunale Treuhandgesellschaft wurden die Unterschleife nicht entdeckt. Erst nach dem Tode des Gemeindevorstehers Jakobs aus Holzen wurden diese aufgedeckt, als man dahinter kam, daß die Gemeindefinanzen von Holzen nicht stimmten. Nachforschungen führten dann nach Weistenhöfer, der anscheinend mit Jakobs zusammengearbeitet hat.

Die Vernehmung des Angeklagten erstreckte sich vornehmlich auf die einzelnen Verfehlungen. Der Angeklagte bestreitet, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben.

Finanz- und Verwaltungsreform

Was die westlichen Landgemeinden fordern

Auf der Mitgliederversammlung des Bezirkstages Arnsberg im Preußischen Landgemeindetag West in Dortmund sprach der geschäftsführende Präsident Dr. Göb über „Die westlichen Landgemeinden zur Finanz- und Verwaltungsreform". Er führte u. a. folgendes aus:

Bei der Bedeutung, die den Gemeinden als Fundament für Staat und Reich zukommt, muß das höchste Ziel jeder Finanz- und Verwaltungsreform die Gesundung der Gemeindefinanzen sein. Die bisherigen finanzpolitischen Maßnahmen mußten Stückwerk bleiben, da sie nicht den von den kommunalen Spitzenverbänden seit Jahr und Tag bekämpften

Konstruktionsfehler in der Aufbringung der Wohlfahrtslasten

beseitigt haben. Die Erhaltung einer geordneten Gemeindefinanzwirtschaft ist auf die Dauer nur möglich, wenn die organisatorische und finanzielle Neuregelung der gesamten Arbeitslosenhilfe kommt. Die Verschiebung der Lasten in der dreigeteilten Arbeitslosenfürsorge auf die Gemeinden hat in den letzten Monaten ununterbrochen angehalten. Schon hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen Systems der Arbeitslosenhilfe.

Die Einheitlichkeit der Betreuung und der Festsetzung ausreichender Leistungen durch eine Stelle muß kommen.

Dieses Ziel schien vor kurzer Zeit fast erreicht. Nunmehr hat aber

die Reichsanstalt zu einem Gegenstoß ausgeholt,

indem sie in einem längeren Gutachten über die Mitwirkung der Gemeinden bei der Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge an Hand von Einzelfällen den Nachweis zu erbringen sucht, daß die Gemeinden außerstande seien, eine gerechte, einheitliche und den finanziellen Interessen des Reiches entsprechende Prüfung der Hilfsbedürftigkeit durchzuführen. In dem Gutachten werden auf Grund von Einzelfällen, die in der Uebergangszeit von drei Monaten festgestellt wurden, generelle und nachteilige Schlußfolgerungen für die Tätigkeit der Gemeinden gezogen. Hierbei wird völlig außer acht gelassen, daß auf Grund der Einschaltung der Gemeinden in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge nicht weniger als 195 000 Fälle, d. i. 9,5 Prozent aller Unterstützungsfälle, ausgeschieden wurden und in 878 000 Fällen, d. i. 42 Prozent der Unterstützungsfälle, eine Senkung der Sätze unter den Tabellensatz der Arbeitsämter durchgeführt wurde.

Im Gesamtergebnis bedeutet das ein Eingreifen der Gemeinden in 51,5 Prozent der Unterstützungsfälle und eine Ersparnis von rund 100 Millionen RM.

So sehr eine Beseitigung der vorhandenen Unebenheiten zu erstreben ist, so sehr muß man aber auch der Tendenz des Gutachtens entgegentreten. Aufgabe der kommunalen Spitzenverbände wird es sein, auf Grund zuverlässiger Unterlagen in einem Gutachten die Argumente der Reichsanstalt zu entkräften. Neben einer baldigen befriedigenden Neuregelung der Aufbringung der Wohlfahrtslasten ist die dringlichste Aufgabe die Schaffung eines

neuen Finanzausgleichs,

bei dem auf die Lebensbedürfnisse der Landgemeinden mehr als bisher Rücksicht zu nehmen ist. Den Gemeinden ist durch ein neues Gemeindesteuersystem die Möglichkeit der Ausgabendeckung zur Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben zu geben. Die Realsteuern sind ihnen ganz zu überlassen.

Dazu muß eine besondere Personalsteuer treten.

Darüber hinaus sind die Gemeinden an den Finanzzuweisungen durch das Reich zu beteiligen. Die Abgrenzung der finanziellen Befugnisse der Gemeinden hat so zu erfolgen, daß ein Zugriff durch die Kreisinstanz und damit eine Aushöhlung der gemeindlichen Finanzbasis vermieden wird. Eine besonders harte Enttäuschung für die Gemeinden stellt das

ständige Hinausschieben der Umschuldungsaktion

dar. Und doch wird die Lösung dieser Frage mit der ständigen Zunahme des Finanzelends auch für die westlichen Landgemeinden immer dringlicher. Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform ist trotz des ständigen Rufes nach Verwaltungsvereinfachung und Verbilligung

die Reichsreform noch nicht vorwärts gekommen.

Allerdings ist eine versteckte Reichsreform in finanzieller Hinsicht durch manche Bestimmungen in den Reichsnotverordnungen enthalten, durch die die Souveränität der Länder erheblich eingeschränkt worden ist. Der Sturm der Notverordnungen hat die Selbstverwaltung fast völlig hinweggefegt.

Turnen - Sport - Spiel

England schlug Oesterreich nur 4:3

Oesterreich fand sich erst in der zweiten Halbzeit

Das „Spiel des Jahrhunderts",

der Fußball-Länderkampf England — Oesterreich, der am Mittwoch im Chelsea-Stadion Stamford-Bridge in London ausgetragen wurde, endete mit einem knappen 4:3-Sieg Englands. Nachdem man sich in den letzten Tagen im internationalen Fußballlager mehr und mehr auf die Seite der Engländer geschlagen hatte, nachdem selbst Hugo Meisl die Schwierigkeiten, gegen England zu gewinnen, für zu hoch gefunden und mit einer ziemlich klaren Niederlage der Oesterreicher gerechnet hatte, nachdem feststand, daß die englische Mannschaft in Hochform war und alle sonstigen Imponderabilien, wie Boden, Wetter, Ball, für die Engländer sprachen: ist diese Ziffer durchaus nicht als ein Sieg für England zu werten. Auf einem anderen Boden, in neutraler Fußballgegend, wäre England nie ein Sieg über die Oesterreicher geglückt.

Eine klare Antwort fiel nicht,

welche Fußballschule nun für die Zukunft das Fundament der sportlichen Erziehung abgeben soll. Sie fiel deshalb nicht, weil jene Elf, deren kalter und nüchterner Schematismus bisher noch in den meisten Ländern als Vorbild genommen wurde, auch siegte, das individuelle, tänzerische und elegante Kombinationsspiel der Oesterreicher aber schließlich den besseren Eindruck hinterließ. War man in der ersten Halbzeit noch mächtig von den Oesterreichern enttäuscht, so kam das recht kühle englische Publikum bald in Wallung, als die Oesterreicher immer klarer und sicherer wurden und schließlich den Engländern ein Spiel hinlegten, das ihnen größte Schwierigkeiten machte. Wäre die Hintermannschaft Englands nicht so stabil gewesen, so hätte man schließlich noch eine böse Ueberraschung im Ausklang dieses Länderkampfes erleben können.

Die Nerven entschieden den Kampf

Hugo Meisl war es trotz größter Bewachung nicht gelungen, zu verhindern, daß die österreichische Mannschaft in den letzten Tagen mit der Außenwelt in Berührung kam und so die Diskussionen immer wieder auf den Länderkampf anspielten. Die unzähligen Ratschläge, die dieser oder jener „Kenner" den Oesterreichern zu Einkaufspreis abgab, die recht ironischen Anspielungen in der englischen Fachpresse auf den Ausgang dieses Kampfes, die immer klarer werdende Einsicht, daß es gegen England schon unmöglich sei, mit Glanz und Gloria zu gewinnen, die fremde Umgebung, die ungünstigen Witterungsverhältnisse, hatten den österreichischen Spielern die Ruhe genommen. Die Elf war hypernervös, als sie auf dem Platz erschien und in den ersten Minuten sah es schon aus, als werde Oesterreich die schon teilweise prophezeite 1:7-Niederlage der Spanier erleiden.

Kein Wiener Spieler blieb von dieser Nervosität verschont.

Aellin Sindelar bekam schon bald klaren Kopf, war aber bis zur Pause noch reichlich unsicher. Nach dem Wechsel aber war die österreichische Elf nicht mehr wiederzuerkennen. Immer mehr gewannen die Spieler ihr Selbstvertrauen, und schließlich hatten sie sich so in Schwung gebracht, daß sie tatsächlich gute Wiener Schule im besten Dreivierteltakt vorführten.

50 000 Zuschauer,

man hatte auf dem Kontinent mit größeren Massen gerechnet, füllten die Tribünen von Stamford-Bridge. Die Organisation war mustergültig. Vor und im Stadion waren je 140 „Bobbies" zur Sicherheit und Ordnung postiert, vor dem Stadion standen noch zehn berittene Polizisten, die aber gar nicht einzugreifen brauchten. Viele Oesterreicher, Deutsche, Franzosen, Belgier und Holländer sah man auf den Tribünen, alle erwarteten mit größter Spannung diesen Kampf. Natürlich weilten fast die gesamten kontinentalen Fußballgrößen in London. Man sah u. a. die Italiener Vittorio Pozzo und Mauro, den Schweizer Escher, Otto Nerz vom DFB. usw.

Kühl war der Empfang

der Mannschaften. Das englische Publikum kam nicht in die Rage, die man auf dem Kontinent beim Erscheinen der Nationalmannschaften feststellen kann. Selbst das Absingen der österreichischen und englischen Nationalhymne brachte noch nicht die rechte Stimmung. Die Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an. Es spielten unter Leitung des belgischen Schiedsrichters John Langenus:

England: Hibbs
Goodall Blenkinsop
Strange Hart Keen
Crooks Jack Hampson Walker Houghton

Oesterreich:
Vogl Schall Sindelar Zischek
Nausch Smistik Gall
Sesta Rainer
Hiden

Nach 5 Minuten ein Ueberraschungstreffer

Die Nervosität, mit der die österreichische Mannschaft begann, die Sicherheit, mit der Englands Team startete, waren erschreckend für jeden Freund der Wiener. Die österreichische Verteidigung zeigte sich schon bald sehr unsicher, in der Läuferreihe war Smistik ein glatter Versager, der eine ganze Klasse schlechter spielte und weit unter dem Wiener Niveau stand. Nur Nausch zeigte schon bald große Sicherheit und bestes Können, während Gall ebenfalls noch Schwächen aufwies.

Im Innensturm sah es böse aus.

Schall hatte das schlimmste Lampenfieber, das er bis weit in die zweite Hälfte hinein nicht verlor. Er schoß fürchterlich schlecht, verlor dauernd das Leder. Auf den Flügeln waren Vogl und Zischek auch nicht in bester Verfassung, immerhin liefen sie gut durch und gaben auch einige brauchbare Flanken ab. Aber weder Sindelar noch der verletzte Gschweidl, der ziemlich ganz ausfiel, vermochten eine einzige dieser Eingaben schußgerecht aufzunehmen.

Die Engländer spielten ruhig und sicher ihr System, starke Verteidigung, Läuferreihe zurück, weite Vorlagen an den Sturm, breites, solides Spiel, harte Schüsse.

Noch war die Lage nicht voll geklärt, als ein Treffer für England fiel, der dem Spiel die entscheidende Wendung zunächst gab. Englands Mittelstürmer Hampson übernahm 20 Meter vor dem Tor einen Paß mit dem Rücken gegen die Oesterreicher. Der Mann aus Blackpool riskierte mit einer kurzen Drehung einen Ueberraschungsschuß aus dieser Position, der Hiden vollkommen überraschte. Der plazierte Ball saß ziemlich genau in der rechten Torecke. 1:0 für England.

Depression in höchstem Ausmaße

ergriff die Oesterreicher und schlug sich auch auf die wienfreundlichen Zuschauer nieder, die durch dauernde Temporufe die Oesterreicher in Schwung zu bringen versuchten, während das englische Publikum noch reichlich ruhig blieb. Das Spiel der Wiener wurde noch schwächer. Die Engländer drängten ziemlich stark.

Jetzt aber zeigte Rudi Hiden seine große Klasse.

Mehrmals riß er das englische Publikum zu Beifall hin, als er mehrfach mit glänzenden Kabinettstückchen aufwartete, durch die er verschiedene schlimme Schnitzer seiner Vorderleute Sesta und Rainer wieder gut machte.

In der 21. Minute fiel aber das 2. Tor

Der Halbrechte Jack von der Arsenal zog aus einer noch wenig entwicklungsfähigen Position den Ball über den Kopf zu Hampson hin, der völlig freien Lauf hatte und glatt zu einem sicheren Torschuß kam. Man war sich hier nicht einig, ob dieses Tor regulär gefallen war. Verschiedentlich äußerte man die Meinung, daß Hampson ins Abseits gelaufen sei, bevor die Vorlage gestartet worden wäre. Langenus erkannte allerdings den Treffer ohne weiteres an, so daß England mit 2:0 in der 21. Minute in Führung lag und schon als sicherster aller Sieger gelten mußte.

Die Oesterreicher versuchten immer wieder, die englische Sperrmauer zu durchbrechen. Ihre Kombinationen waren noch reichlich schwach, doch hatten jetzt Nausch und Gall ziemlich fest ihre Flügel abgebremst und konnten zur Offensive übergehen. Vogl und Zischek schossen auch mehrere schöne Flankenbälle ab, aber meist verpaßte sie der Innensturm, der viel zu langsam startete, oder die englischen Verteidiger fuhren dazwischen. Einmal führte Sindelar den Ball, er täuschte durch feinen Lauf die beiden englischen Verteidiger, ließ sie rechts abfallen und schoß dann hart links aufs Tor. Der Schuß ging leider knapp über das Tor — er wäre nicht zu halten gewesen. Bis zur Pause spielten die Engländer überlegen — nur Rudi Hiden vermied weitere Treffer.

Der Umschwung nach dem Wechsel

kam noch nicht mit dem Start. Die Engländer trieben vom Anstoß ab wieder den Ball. Als aber nach 5 Minuten Sindelar und Schall sich glänzend durchkombinieren und der „Papierne" den Ball plötzlich an Zischek spielt, kommt dieser trotz eines heftigen, aber fairen Rempelers eines Verteidigers zum Schuß. Er „rollt" den Ball genau in die linke Ecke, unter dem Torwart Hibbs hindurch.

2:1 steht nun der Kampf.

Doch es sieht nicht so aus, als wollte England sich einholen lassen. Noch immer haben die Tommies etwas mehr vom Spiel, wenn auch

die Wiener Kombination immer klarer und sicherer

wird und die englische Verteidigung sich mächtig wehren muß. In der 30. Minute hat der englische Linksaußen Houghton einen Freistoß. Die Oesterreicher machen „Hand", einer ihrer Spieler wird angeschossen, blitzschnell fährt ein englischer Fuß auf den Ball — Bombenschuß —

3:1

— unhaltbar.

Doch zwei Minuten später 3:2.

Der Gegenvorstoß der Oesterreicher wird zunächst abgefangen. Beim zweiten Anlauf aber kann Vogl elegant durchbrechen. Er kurvt nach innen und paßt dann den Ball zu dem anlaufenden Sindelar zurück, der das Leder rechts aufnimmt und in die entgegengesetzte Ecke setzt.

Und wieder zwei Minuten später 4:2.

Das Publikum, das nun in toller Erregung ist und von den Leistungen beider Mannschaften begeistert ist, kann schon bald wieder den Engländern Beifall spenden. Der Rechtsaußen Crooks wird freigespielt und kann mit dem Ball am Fuße durchbrechen. Aus ziemlich naher Stellung setzt er zum Schuß an. Hiden kann auch diesen Treffer nicht vermeiden. Englands Zuschauer toben und jubeln.

Ein glanzvoller Abschluß folgt

Hatte Oesterreich schon in den letzten 20 Minuten die Zuschauer von seinem Können überzeugt, so waren die letzten zehn Minuten geradezu ein Paradestück österreichischen Fußballspiels. Es klappte nun in allen Lagern ausgezeichnet. Der Siegeswille trieb die Mannschaft mächtig. Nun wurden sie alle ganz glänzend: Schall, Vogl, Sindelar, Zischek (ganz hervorragend in seinen Läufen und Tricks), Gall, Nausch. Das Spiel floß in wunderbarem Rhythmus zwischen den Engländern hindurch, die aber das Tor noch immer abriegeln konnten. In der 40. Minute versucht Vogl nochmals durchzubrechen. Er wird aber von dem englischen Verteidiger abgedrängt. Es gibt aber eine Ecke. Den Ball schießt Vogl wunderbar hart und genau über die englischen Köpfe hinweg zum österreichischen Rechtsaußen Zischek, der zwei Meter vor dem Tor steht und blitzschnell einsendet.

4:3.

Die Anstrengungen der Oesterreicher, noch den Gleichstand herbeizuführen, scheiterten an der massiven englischen Abwehr.

Es war ein ungemein schneller und rassiger Kampf

Von der ersten bis zur letzten Minute kochte das Spiel. England hatte in der Hintermannschaft den besten Teil. Hibbs, Goodall-Blenkinsop verdienen ein großes Lob, ganz glänzend spielte auch die Läuferreihe, die vor allem in der Abwehr glänzte. Im Sturm waren die Leistungen unterschiedlich. Alle Spieler waren perfekte Einzelkönner, eine ganz geschlossene Angriffsleistung sah man aber nicht. Es überragte auch keiner dieser Spieler von Ruf den anderen. Das englische Spiel war sehr direkt, man spielte viel halbhoch und gab so immer steile Vorlagen an die Außenstürmer, die ziemlich schnell zu flanken verstanden. Die Tore der Engländer waren klassisch schön, aber sie hätten bei besserer Abwehr der österreichischen Verteidigung, die erst in der zweiten Halbzeit gut wurde, schon vorher unterbunden werden können.

Oesterreich krankte an seiner Nervosität. Das bessere Stellungsspiel der Engländer verlangte einen schnellen Start, der fehlte.

Hiden war ganz ausgezeichnet, er verdient das höchste Lob. Rainer und Sesta haben schon bessere Spiele geliefert. In der Läuferreihe überragte Nausch, auch Gall war sehr gut. Smistik versagte. Der Sturm kam erst in der letzten Viertelstunde in Fahrt. Gschweidl fiel durch die Verletzung ziemlich aus. Zischek und Vogl waren zum Schluß überragend, ebenso Sindelar, wie auch Schall in der zweiten Halbzeit besser spielte. Auf einem anderen Boden, auf neutralem Platze hätte das Spiel kaum zugunsten der Engländer geendet.

Das Spiel bewies, daß der kontinentale Fußball dem englischen gleichzusetzen ist, wenn man ihn nicht in fortschrittlichem Sinne vorziehen will.

Fußball

Schalke 04 in Bottrop

Im Niederrheinbezirk ist für den kommenden Donnerstag nur ein Spielabschluß bekannt geworden. Das einzige Treffen ist aber auch ein Schlager: VfB. Bottrop — Schalke 04. Die übrigen Bewegungsspieler werden hier auf die komplette erste Garnitur der „Knappen" treffen und so natürlich keine Chance haben. Aber lernen können sie aus dem Spiel ihrer Gäste, und das ist hier das Primäre.

Handel und Wirtschaft

Märkte

Amtliche Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 7. Dez. Es kosteten 100 Kilogr. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48,50; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 350; Antimon-Regulus 37—39; Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Klgr. 35,25—38,75 RM.

Warenmärkte

Preise für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Dez. (Amtl.) Weizen mit Normalgewicht 755 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Dez. 201,50—201,50, März 205—204,50, Mai 208—207,50. Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Dez. 162,50; März 166,50—166,50, Mai 170 bis 169,50. Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Dez. — bis 129,50, März 131—131 Br., Mai 133. Alles per 1000 Kilogr. in RM. Roggenmehl per 100 Kilogr. einschl. Sack frei Berlin.

Krefelder Produkten

Krefeld, 7. Dez. Weizen rhein. 19,50; Roggen rhein. 15,50; Hafer rhein. 13—13,50; Weizenmehl 26,75—27,50; Weizenmehl m. Auslandsweizen 27,75 bis 28; Roggenmehl 23,50—24; Roggenschrot, 1. Qual. 20,25—20,50, 2. Qual. 19,75; Weizen ausl. 24,25—24,75; Roggen ausl. 18,50—19; Futtergerste ausl. 19—19,50; kleiner Mais 19,75—20; grober Mais 18,75—19; Ranskuchen 8,75; Kokoskuchen 10,75—12,75; Leinkuchen 10,50—11; Leinkuchenmehl, 38 Proz. 11—11,50; Palmkernkuchen 9,25—9,75; Palmkernschrot 9,50—10,25; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 11,25—11,50; Zuckerschnitzel 9,75—10,50; Weizenkleie 8,25—9,50; Weizenbollmehl 9,50 bis 11,50; Stroh 1,40—1,50; Wiesenheu 4,50; Luzernheu 6,50.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 7. Dez. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 609 Großvieh, 193 Schweine, 51 Kälber. Der Handel war langsam. Hochtragende und frisch melkende Kühe 1. Sorte 350—375, 2. Sorte 260—340, 3. Sorte 200 bis 260; Rinder kosteten 170—260 RM. Beste Tiere über Notiz. Sämtlich zum Markt aufgetriebenes Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 8—10, 8—10 Wochen alte Ferkel 10—16, 10—12 Wochen alte Ferkel 16—30 RM. Läuferschweine —. Der nächste Markt findet am 14. Dezember statt.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	7 Dezember		6 Dezember		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	13.51	13.55	13.44	13.48	20.43
New York	4.209	4.217	4.209	4.217	4.20
Amsterdam	169.28	169.62	169.33	169.67	168.05
Brüssel	58.29	58.41	58.27	58.39	1.00
Italien	21.38	21.42	21.35	21.39	81.00
Jugoslaw.	5.634	5.646	5.634	5.646	181.00
Kopenhag.	70.33	70.47	69.93	70.07	12.50
Paris	16.44	16.48	16.445	16.485	81.00
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485	55.05
Schweiz	80.92	81.08	80.92	81.08	81.05
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05	70.00

Berliner Börsenkurse vom 7. Dezember 1932

	Div.	7.12.	6.12.		Div.	7.12.	6.12.		Div.	7.12.	6.12.
Anleihen:				Gelsenk. Bergw.	-	46⅜	45⅝	Westeregeln	6	112½	113—
D. R.-Anl. 27	6	75½	76.-	Ges. f. el. Unt.	4	74½	72⅝	Westf. Draht Hamm	5	—.—	—.—
				Goedh. Gebr.	8	76⅜	74.—	Wittener Guß		—.—	—.—
Banken:				Goldschmidt		—.—	28½				
Berg.-Märk. Ind.		—.—	—.—	Hammersen		—.—	—.—				
Com.- u. Priv.-Bk.	—	53½	53½	Harpener Bergb.	—	84⅝	82½	**Westfälische Landesbankanl.**			
Darmst. u. Nat.-Bk.		—.—	—.—	Hoesch Eisen-Kölnn-Neuessen		47½	46⅜				
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	75.—	75 —	Kali Aschersleben	6	107½	107½	6% Prov. Feing. 25		—.—	—.—
Reichsbank	12	130.—	129½	Klöcknerw.	—	44⅛	44½	6% dto. 26		68½	68.—
Rh.-Westf. Bod.-Cred.	8	70½	71.—	Köln Gas u. Elek.	3	58½	54¼	6% Komm. Obl. 28/29 2—3		63⅜	69⅝
				W. Krefft	—	28½	—.—			64⅜	64¼
Verkehrswerte:				Kromschröder G.	—	72.—	72.—	6% dto. 30 R. 4			
Reichsbahn V.-A.	7	—.—	—.—	Kronprinz Metall	—	19⅜	—.—	6% Goldpfdbr. R. 1		75⅝	75.—
Hapag		19.	18⅞	Küppersbusch	4	75⅛	72⅛	6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		79½	78½
Nordd. Lloyd		19½	19⅝	Lahmeyer	10	—.—	114⅛				
				Mannesm.-Röhren	—	60¼	59½	6% dto. Goldpfandbriefe		80½	80½
Brauereien:				Mansfeld	—	20⅛	20½				
Dortm. Aktien	—	140 -	142.—	Maschb.-Untern.	—	43½	42¼	Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		52.—	51½
Dortm. Ritter	—	86⅝	85¼	Mülh. Bergw.	—	—.—	—.—				
Dortm. Union	12	177.—	179½	Phönix Bergw.	—	33.—	32⅛				
Müser	—	8⅝	—.—	Rhein. Braunk.	10	177	176.—	**Festverzinsliche Werte**			
Schlegel-Scharp.		70.—	70.—	Rh. Elektrizität	5	80 —	79⅜				
Wicküler-Küpper		—.—	—.—	Rhein-Spiegel	—	68.—	67.—				
				Rhein-Stahl	—	71⅝	69¾	6% Preuß Ld.-Br. anstalt R. 19		77¼	77⅝
Sonstige:				Rh.-Westf. Elektr.	5	79⅞	78½			78.—	78.—
Aku	12	55½	52½	Rhein-West Kalk	—	42.—	44 —	6% dto. 4		77⅜	78.—
A. E. G.		34½	33.—	Rhein-Westf. Spr.	—	—.—	—.—	6% dto. 13/15		77½	77¼
Bemberg I. P.	—	63.—	59⅜	Roddergrube	24	—.—	—.—	6% dto. 17/18		78½	78⅜
Chem. Ind. Gelsenk.	5	61.—	60 —	Salzdetfurth	9	170.—	171.—	6% dto. 21		68½	69.—
Cont. Cautsch.	8	120.—	118⅞	Schött. Herm.	—	—.—	—.—	6% dto. Komm. 20		70.—	70½
Daimler Mot.	—	19⅜	19.—	Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—	6% dto. 16		—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	81.—	80.-	Siemens u. Halske	—	122¾	120⅛	6% dto. 6		—.—	—.—
El. Licht u. Kraft	6	99⅝	97⅞	Stollb. Zinkh.	—	36½	35¾	6% dto. 8		—.—	—.—
Esehw. Bergw.	14	—.—	—.—	Stollwerk	—	48⅛	47.—	6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		77⅜	78.-
IG Farbenind.	7	97¾	96.—	Tietz	6	44.—	44.—				
Felten-Guilleaume	—	54.—	54.—	Ver. D. Nickel		70½	68½	6% dto. Komm. Obl. 1		—.—	63⅞
Friedrichshütte	—	—.—	—.—	Ver. Glanzst. Elbf.	—	69¾	68.—				
Gebhard u. Co.	—	—.—	—.—	Ver. Stahlw.		30½	29¼				
				Warstein Gruben	—	36⅜	36½				
				Wasserw. Gelsenk.	7	102⅝	103⅜				

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Krieg in der Mandschurei

und in Genf wird beraten! - Deutliche Worte von Neurath

3000 Chinesen interniert

Die Zahl der auf sowjetrussisches Gebiet übergetretenen chinesischen Soldaten der Armee Supingwen beträgt 3000. Die Soldaten wurden entwaffnet und interniert.

Japans Vormarsch

Wie Reuter aus Tschangtschun meldet, hat die japanische Armee, die den Kampf gegen General Supingwen führte, die Stadt Mandschuria in der Nähe der sowjetrussischen Grenze besetzt.

Einer anderen Meldung zufolge soll General Matschangtsches als Kuli verkleidet im Gefolge von Supingwen auf sowjetrussisches Gebiet geflüchtet sein.

Wiederaufnahme des Verkehrs auf der ostchinesischen Eisenbahn

Aus Tokio, 7. Dez., wird berichtet: Die militärische Aktion gegen General Supingwen hat es ermöglicht, daß heute der Verkehr auf der ostchinesischen Eisenbahn wieder vollständig aufgenommen werden konnte. Dadurch ist die Verbindung mit Europa wieder hergestellt worden, die seit mehr als zwei Monaten unterbrochen war.

Debatte im Völkerbund

In der Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung am Mittwoch, an der wiederum der deutsche und der englische Außenminister teilnahmen, sprachen der spanische Botschafter de Madariaga, der schweizerische Bundespräsident Motta und der griechische Delegierte Politis, die den chinesisch-japanischen Konflikt vom Standpunkt des Völkerbundes aus behandelten.

Nachmittags sprachen u. a. der französische Kriegsminister Paul Boncour und der englische Außenminister Sir John Simon zu dem chinesisch-japanischen Konflikt. Paul Boncour legte Wert auf die Feststellung, daß man aus den Schwierigkeiten, denen der Völkerbund bei der Behandlung des ostasiatischen Konflittes gegenüberstehe, nicht schließen dürfe, daß ähnliche Vorgänge in Europa möglich seien. Der sehr objektive Bericht der Untersuchungskommission müsse den festen Boden der gegenwärtigen Beratungen bilden. Sir John Simon meinte, die tatsächlichen Feststellungen des Berichtes sollten möglichst vorteilhaft im Sinne der Aussöhnung ausgenutzt werden. England hoffe, die Nützlichkeit des Völkerbundes durch Förderung der Verständigung zwischen den beiden großen Ländern beweisen zu können.

Eine Erklärung des deutschen Außenministers

Im Verlauf der Aussprache der Völkerbundsversammlung über den chinesisch-japanischen Konflikt gab Reichsaußenminister **Freiherr von Neurath** eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Es ist überflüssig, noch einmal zu betonen, welche entscheidende Bedeutung dieser Streitfall über das Interesse der beiden beteiligten Staaten hinaus für die Zukunft des Völkerbundes selbst, für sein Ansehen und für die Möglichkeit seiner Wirksamkeit hat. Es ist doch wohl im innersten Grunde nicht ein bloßer Zufall, daß der Völkerbund jetzt in doppelter Weise in ein kritisches Stadium seiner Entwicklung gebracht worden ist.

Neben dem mandschurischen Konflikt harrt hier in Genf ein anderes Problem der Lösung, das die ganze Welt bewegt. Dieses andere Problem steht hier nicht zur Diskussion, aber die Betrachtung des mandschurischen Konfliktes zwingt uns dazu, uns neben den von mir angedeuteten allgemeinen Gesichtspunkten eine andere fundamentale Wahrheit vor Augen zu halten. Wollen wir eine wirklich sichere Gewähr dafür schaffen, daß künftig Konflikte nicht nach machtpolitischem Ausgleich drängen, sondern daß sie ohne Einsatz militärischer Machtmittel eine gerechte und billige Regelung finden, wollen wir, daß die Autorität des Völkerbundes für diesen seinen höchsten Zweck gestärkt wird, so müssen wir dafür sorgen, daß ein völliger Ausgleich der militärischen Machtmittel aller Staaten stattfindet. Dieser Ausgleich ist die erste und unbedingte Voraussetzung für eine wirksame Sicherstellung friedlicher Streitschlichtung, eine Voraussetzung, ohne deren Verwirklichung alle juristischen Mittel, welcher Art sie auch sein mögen, problematisch bleiben.

Freiherr von Gayl, den bisherigen Reichsarbeitsminister Schaeffer und den mit der Wahrnehmung der Geschäfte der bayerischen Gesandtschaft in Berlin beauftragten Ministerialdirektor Sperr.

Rücktritt des finnischen Kabinetts

Das finnische Kabinett ist zurückgetreten, da sich der Präsident der Republik geweigert hatte, das Gesetz über eine Regelung der Pfandbriefzinsen zu vollziehen. Das Gesetz war von der agrarischen Mehrheit im Kabinett eingebracht worden.

Die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichsstadt werden nach Paris gebracht

Die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt, Sohn Napoleons I., werden nach einer Ankündigung des „Paris Midi" in absehbarer Zeit aus der Kapuzinergruft in Wien nach Paris übergeführt werden. Es sei den Bemühungen des „Königs von Rom" gelungen, die Einwilligung der Exkaiserin Zita zu dieser Ueberführung zu erlangen.

Trotzki in Marseille

Trotzki, der Mittwoch früh mit dem italienischen Dampfer „Campidoglio" Marseille verlassen sollte, hat im Laufe der Nacht plötzlich verlangt, mit seinen Begleitern an Land gebracht zu werden. Nach längeren Verhandlungen mit einem Sonderkommissar der Polizei wurden Trotzki und seine Begleitung in ein Hotel im Zentrum Marseilles gebracht. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist ihnen verwehrt. In der Stadt war das Gerücht verbreitet, Trotzki lehne es ab, auf dem Seewege nach Konstantinopel zurückzukehren. Er habe um die Erlaubnis ersucht, die Eisenbahn benutzen zu dürfen.

Das katalanische Parlament

wurde mit einer feierlichen Sitzung eröffnet. Präsident Macia hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er auf die Traditionen des katalanischen Volkes hinwies und das Wort auch an die „übrigen Völker, die den spanischen Staat bilden", richtete. Er wünschte diesen Völkern die gleiche Freiheit, die Katalonien für sich wünsche, und bezeichnete als die Ideale Kataloniens: Die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Frieden. Sein heißester Wunsch sei, daß Barcelona eines Tages die Hauptstadt des Weltfriedens werden möge.

Aufhebung von Ausnahmebestimmungen in Portugal

In Lissabon werden zwei Verordnungen erscheinen, die die bisher geltenden Ausnahmebestimmungen außer Kraft setzen. Es handelt sich um neue Bestimmungen über die Ahndung politischer Vergehen und gleichzeitig um eine Reihe von Maßnahmen, die den wegen politischer Vergehen verurteilten Persönlichkeiten die Rückkehr nach Portugal gestatten sollen. Es ist eine Liste von Persönlichkeiten aufgestellt worden, auf die diese Bestimmungen keine Anwendung finden, darunter befinden sich der frühere Ministerpräsident Costa und der frühere Präsident der Republik, Machado.

Amerikanisch-mexikanischer Grenzzwischenfall

Reuter meldet aus Mexiko, der mexikanische Gesandte in Washington sei angewiesen worden, bei der amerikanischen Regierung vorstellig zu werden, weil amerikanische Flieger bei einem Luftmanöver die mexikanische Stadt Tiajuana überflogen und Brandbomben abgeworfen hätten, wodurch mehrere Häuser zerstört worden seien.

Die Fünf-Mächte Besprechung

Deutschlands Vertreter zunächst Zuhörer

Das Wolffbüro meldet am 7. Dezember: Die Sitzung der Fünf-Mächte-Konferenz am Mittwoch war nur von kurzer Dauer. Die Besprechungen, die auf den Spätnachmittag vertagt wurden, bezogen sich auf die technische Behandlung des materiellen Teils des Norman-Davis-Plans. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker, beschränkte sich gemäß der grundsätzlichen Einstellung Deutschlands, das an der Diskussion über materielle Rüstungsfragen zurzeit nicht teilnehmen kann, und das den Norman-Davis-Plan abgelehnt hat, lediglich darauf, den Verhandlungen als Zuhörer zu folgen.

v. Neuraths Verhalten

Das Contibüro verbreitet aus Berlin folgende Darlegungen:

In Berichten der Presse über die Genfer Besprechungen in der Gleichberechtigungsfrage ist davon die Rede, daß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in Berlin angefragt habe. Das trifft, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nicht zu. Freiherr von Neurath hat seinen Genfer Verhandlungspartnern lediglich mitgeteilt, daß er die Reichsregierung informieren werde, und daß er sich die Dinge erst überlegen müßte, ehe er Stellung nehmen könnte. Wenn in einigen Zeitungen die Abreise Neuraths aus Genf gefordert wird, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß der deutsche Außenminister ja nicht nur zur Besprechung der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage nach Genf gekommen ist, sondern daß auch andere wichtige Fragen, so beispielsweise die Mandschureifrage, erörtert werden müssen.

Die deutsche Stellung in der Gleichberechtigungsfrage, die sich in nichts geändert hat, ist einwandfrei und klar. Es handelt sich bei den erwähnten sogenannten deutschen Vorschlägen nicht um eigentliche Vorschläge, sondern um ein Resumee, das von der deutschen Delegation über den Stand der Dinge aufgestellt worden ist, wie sie sich in der vorletzten Woche vor der Abreise des Reichsaußenministers nach Berlin dargestellt haben. Auch der immer wieder erwähnte sogenannte Norman-Davis-Plan ist kein Plan im eigentlichen Sinne, sondern stellt lediglich einen Rahmen dar, in den eine Zwischenlösung der Abrüstungsfrage hineingearbeitet werden soll. Der amerikanische Vorschlag ist dem Freiherrn von Neurath auch nicht als ein fait accompli vorgelegt worden, sondern wurde nur als ein nützlicher Weg zu weiteren Verhandlungen bezeichnet.

Der Kapitän der „Europa" gestorben



Nikolaus Johnson,

der Führer des Lloyd-Dampfers „Europa", ist an den Folgen einer zweimaligen Blinddarmoperation gestorben. Commodore Johnson war einer der ältesten Offiziere des Norddeutschen Lloyd und war 1929 an die Spitze der gesamten Flotte des Norddeutschen Lloyd gestellt worden. Auf seiner letzten Reise nach Newyork erkrankte er auf hoher See und mußte sofort operiert werden. Die Erkrankung war jedoch schon soweit fortgeschritten, daß auch ein zweiter chirurgischer Eingriff in Newyork sein Leben nicht mehr erhalten konnte.

Kleine polit. Nachrichten

Reichstagsabgeordneter Veller aus der Haft entlassen

Am Mittwochmorgen traf bei der Wuppertaler Justizbehörde die telegraphische Anweisung des preußischen Justizministers ein, den wegen der Schießerei in Wuppertal in Untersuchungshaft befindlichen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Veller aus der Haft zu entlassen.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing zur Verabschiedung den bisherigen Reichsminister des Innern,

Letzte Drahtnachrichten

Reichstags-Eindrücke

Vertagung bis Mitte Januar gilt weiter als sicher

Der zweite Tag dieser Reichstagstagung hat, wenn man von dem häßlichen Zwischenfall absieht, der auf der Tribüne begann und sich im Wandelgang fortsetzte, einen Verlauf genommen, der fast vollkommen früheren normalen Parlamentstagen entsprach. Die Beratung der beiden Gesetzesanträge wurde ordnungsmäßig durchgeführt, und zwar so sehr, daß es allgemein eine Ueberraschung auslöste, als die Vertagung auf Freitag schon gegen 8 Uhr abends verkündet wurde, während man noch eine endlose Rednerliste erwartet und damit gerechnet hatte, daß es mindestens 10 oder 11 Uhr werden würde.

Angesichts dieser Entwickelung des Tages läßt sich das Ergebnis dahin zusammenfassen, daß der Eindruck sich verstärkt hat, wonach für Freitag die

Vertagung des Reichstages auf Mitte Januar erwartet werden kann.

Auf eine einfache Formel gebracht, liegen die Dinge folgendermaßen: Das Stellvertretungsgesetz macht keine Schwierigkeiten. Bei dem sozialpolitischen Fragenkomplex gehen die sozialdemokratischen Anträge am weitesten, weil sie die Aufhebung der ganzen Notverordnungen vom 14. Juni und vom 4. September verlangen. Schon am Mittwoch hat sich gezeigt, daß diese Anträge der Ablehnung verfallen werden. Dagegen werden die nationalsozialistischen Anträge, die sich auf die Aufhebung der lohn- und sozialpolitischen Bestimmungen beschränken, sicher angenommen werden. Konfliktstoff ergibt sich daraus also nicht. So kann sich — wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, an die man kaum glaubt — am Freitagabend der Reichstag bis Mitte Januar vertagen. Für diesen Ausgang der Reichstagstagung spricht u. a. auch

die Mehrheitsbildung,

die sich ergab, als von links der Antrag gestellt worden war, den Reichskanzler zu zitieren. Der Antrag wurde mit derselben Mehrheit abgelehnt, die schon am Dienstag in die Erscheinung getreten war. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der Reichstag bei den entscheidenden Abstimmungen am Freitagabend dasselbe Bild bieten wird.

Die Folgen der Prügelei

Bei den Zusammenstößen zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten im Reichstage sind, wie schon berichtet,

verschiedene Personen verletzt worden. Schwere Verletzungen haben insbesondere Kriminalbeamte erlitten,

die sich mit ausgebreiteten Armen zwischen die Streitenden stellten. Ein Beamter hat eine tiefe Kopfverletzung und einer eine Beschädigung des Ellenbogengelenks offenbar durch Würfe mit harten Gegenständen davongetragen. Die beteiligten Abgeordneten scheinen mit leichteren Verletzungen davongekommen zu sein. Bestimmt weiß man nur, daß der preußische Landtagsabgeordnete Lohse (Nat.-Soz.) und der Reichstagsabgeordnete Hörnle (Komm.) blutende Kopfverletzungen erlitten

Im Aeltestenrat

ist über den Hergang bei den Zusammenstößen ausführlich gesprochen worden, ohne daß die Schuldfrage schon geklärt werden konnte. Feststellungen darüber werden überhaupt kaum möglich sein, da auf der Tribüne, von der die Unruhe ihren Ausgang nahm, ein wildes Durcheinander herrschte. Die Reichstagsverwaltung hat nach Vernehmung sämtlicher in Frage kommenden Beamten des Hauses und der Polizei einen ausführlichen Bericht fertiggestellt, der dem Präsidenten Goering vorgelegt werden wird.

Die Folgerungen aus dem Bericht zu ziehen, ist Sache des Präsidenten,

der im Hause das Hausrecht ausübt und Polizeigewalt hat. Die Reichstagsverwaltung bedauert die Vorgänge des Mittwoch insbesondere deshalb, weil sie ihren

Ausgang von einer bevorzugten Tribüne

nahmen, nämlich von der Empore, auf der Angehörige und Ehrengäste des Reichspräsidenten, der Reichsminister und anderer hoher Behörden Platz zu nehmen pflegen, und auf der sonst nur Mitglieder der Länderparlamente und des Reichswirtschaftsrats gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte zugelassen werden. Daher ist anzunehmen, daß gegen eine Wiederholung solcher Vorfälle energische Maßnahmen getroffen werden. Wahrscheinlich wird auch Anweisung ergehen, daß bei ernstlichen Zusammenstößen nur uniformierte Polizeibeamte einschreiten.

Der Haushaltsplan der USA.

Präsident Hoover unterbreitete dem Bundeskongreß den Haushaltsplan für das Etatsjahr 1934. Er schätzt die Einnahmen auf 2949 Millionen Dollar, die Ausgaben ohne Schuldendienst auf 3256 Millionen. Das Defizit von 307 Millionen Dollar soll durch Ausgabeneinschränkungen durch weitere Kürzung der Bundesbeamtengehälter und durch eine indirekte Steuer von 2¼ Prozent gedeckt werden. Für die Landesverteidigung seien 586 Millionen Dollar gegenüber 632 Millionen im laufenden Etatsjahr angesetzt. Die Zahl der Armeeflugzeuge soll auf 1537 erhöht werden. Für die Marine werden im neuen Etatsjahr 330 Millionen Dollar gegenüber 358 Millionen im Vorjahr veranschlagt.

Drei Todesopfer einer Familientragödie in Amsterdam

Als ein Zeitungsausträger in Amsterdam seine am Afrikanerplatz gelegene Wohnung betrat, fand er seine 30jährige Frau und zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren bewegungslos am Boden liegend. Gleichzeitig nahm er starken Gasgeruch wahr. Er alarmierte die Rettungskolonne, die mit Sauerstoffapparaten Wiederbelebungsversuche anstellte, die erfolglos blieben. Weshalb die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod ging, konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Kölner Sechstagerennen

Da bei einer Jagd am Mittwochmorgen der Kölner Dumm schwer stürzte und mit einen Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus transportiert wurde, fuhren nur noch 9 Paare in Köln. (Damm fuhr c Ersatzmann weiter.) Am Mittwochnachmittag gab es keinen Umschwung. Einige Jagden brachten nur den kleineren Mannschaften etwas Vorteil. Um 17 Uhr war der Stand in der Spitzengruppe folgender: 1. Broccardo-Richli 306 Punkte; eine Runde zurück: 2. van Kempen-Pijnenburg 345 Punkte; 3. Rausch-Hürtgen 246 Punkte; 4. Funda-Maidorn 170 Punkte; zwei Runden zurück: 5. Siegel-Thierbach 126 Punkte; 6. Braspenning-Proomen 115 Punkte.

Am Mittwochabend um 23.30 Uhr hatte die Spitzengruppe wieder ein verändertes Aussehen. An 1. Stelle lagen van Kempen-Pijnenburg mit 363 Punkten; an 2. Stelle folgten Richli-Broccardo mit 310 Punkten, 3. Rausch-Hürtgen mit 243 Punkten, 4. Funda-Maidorn mit 173 Punkten; an 5. Stelle folgten eine Runde zurück Siegel-Thierbach mit 128 Punkten.

Total-Ausverkauf.

Teppiche in guten Dessins

sind enorm billig.

Johann Rocholl, Soest.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Neuengeseke.

Versammlung

am Freitag, den 9. ds. Mts, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Alberts.

Tages-Ordnung:

1. Eingänge.
2. Vortrag: „Die Bedeutung des Wirtschaftsprogramms v. 4. September 1932 für die Landwirtschaft. Ref.: Dr. Feldmann, Soest.
3. Verschiedenes.

DER VORSTAND.

Ingenieurschule Lage Bauschule

Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik

Staatl. anerkannt v. Lippe

Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Textilindustrie

Lehrpläne anfordern

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die uns aus Anlaß des Heimganges unserer lieben Entschlafenen dargebracht wurden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Seidenstücker, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir unsern

Dank aus.

Familie Schneider,
Meckingsen.

Total-Ausverkauf.

Burschen - Herren - Ulster

von Mk. **12.**— an.

Johann Rocholl, Soest.

Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz.

Adventsfeier

mit Krippenspiel der Jugendabteilung und Kinderreigen am Sonntag, 11. Dezbr., nachm. 4 Uhr in der Ressource. Mitglieder und Freunde des Vaterl. Frauenvereins werden zu der Feier herzlich eingeladen.

DER VORSTAND.

Lichtburg-Soest.

Ab heute (Mariä Empfg.) bis einschl. Dienstag:



Ein TONFILM aus unserer Zeit
für unsere Zeit!
Ein Film des Volkes!
Ein Filmwerk zum Lachen und Weinen!
II.
Der spannende Tonfilm:

„Mitternachtsliebe"

Vorführungszeiten:
Donnerstag (Mariä Empfg.) um 5.30 und 8.15 Uhr,
Freitags, Montags und Dienstags um 8.15 Uhr,
Samstags 2 Vorst. um 5.30 und 8.15 Uhr,
Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen um 1 Uhr entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 72 Jahren, mein innigstgeliebter Bruder, der

Viehhändler

Bernhard Stern

In tiefer Trauer:

Albert Stern.

Soest, 7. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Osthofenstraße 58 aus. Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 4 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, mein gutes Enkelkind, unser Neffe und Vetter

Heinz

gestärkt durch die Heilsmittel der kathol. Kirche im Alter von 10 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Schäfers.

Soest, den 7. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Nöttenbrüder-Wallstr. 5. Das feierliche Seelenamt ist am Sonnabend 7.30 Uhr im Patrokli-Dom.



Kavallerie-Verein.
Sonnabend, den 10. 12., abends 8 Uhr
Versammlung.

Frische Fische
zum Kochen u. Braten empfiehlt
H. Krake,
Telefon 758.

Haverl Söckchen
in großer Auswahl dabei sehr billig.
Mundt, Grandweg 7.

Hammelfleisch
empfiehlt
H. Husemeyer.

Die neuen
ORIGINAL-WELLNER BESTECKE
Muster „Hindenburg" mit 100 gr. Silberauflage.
Straff aber nicht grobkantig
Wuchtig aber nicht plump
Schlicht aber keinesfalls nüchtern
Sachlich dabei harmonisch und eindrucksvoll.

Franz
KERSTIN.

100 Cigarillos
3 Mark
rein überseeische Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Simonsbrot
Das Brot für Sie. Seit 40 Jahren bewährt, ärztlich empfohlen, bringt Ordnung in den Körper, stärkt Nerven und Muskeln, nahrhaft und leicht verdaulich. Aufklärung in allen einschlägigen Geschäften oder von der Simonsbrotfabrik, Soest i. Westf.

Total-Ausverkauf.

Damen-Mäntel
von Mk. **9.50** an.
Johann Rocholl, Soest.

Der Deutsche Sender

Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr

Einzelheft . . . 23 Pf.

Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Weihnachtsbäume
verkauft
Freisfeld u. Co.,
Westenhellweg 14.

EISU-Stahl- u. Holz-Betten
Schlafsalm., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden Teils., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Einen Lichtstrahl

in das Dunkel dieser Zeiten und in die Leidensnacht unserer großen, jammerreichen Schar, der Krüppel und Siechen, Kranken und Blinden, Hilflosen und Gebrechlichen **zum Weihnachtsfest** erbittet und nimmt mit herzlichstem Dank entgegen

Der Anstaltsleiter:
Lic. Erich Braun, Pfarrer,
Postscheckkonto: Krüppelanstalten „Bethesda, Angerburg (Ostpr.), Königsberg Pr. Nr. 2423.

Middels Taschen elegant
In Stadt und Land als best bekannt.
Auswahl in Damentaschen.
Stets Eingang von Neuheiten.
Koffer Middel, Soest, Brüderstraße 1a, Telefon 221
Spezial Haus für feine Offenbacher Lederwaren.

Ia. Wild!
Schmaltier und Reh
empfiehlt billigst
H. Husemeyer


Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
oder aber mit NIVEA-Öl

Total-Ausverkauf.

Anzug-Stoffe
von Mk. **4.20** an.
Ulsterstoffe
Johann Rocholl, Soest.